Zeitschrift: Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge

Herausgeber: Deutschschweizerische Ordinarienkonferenz

Band: 164 (1996)

Heft: 13

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Schweizerische Kirchenzeitung

KIRCHE

13/1996 28. März 164. Jahr

ISSN 1420-5041. Erscheint jeden Donnerstag

Den Christen und ihren Gemeinden in Nahost auf dem Weg zum Frieden beistehen Zum Karwochenopfer ein Hintergrundbeitrag von Klaus Röllin 197

An die Priester zum Gründonnerstag Schreiben Papst Johannes Pauls II. im Jubiläumsjahr seiner Priesterweihe 198

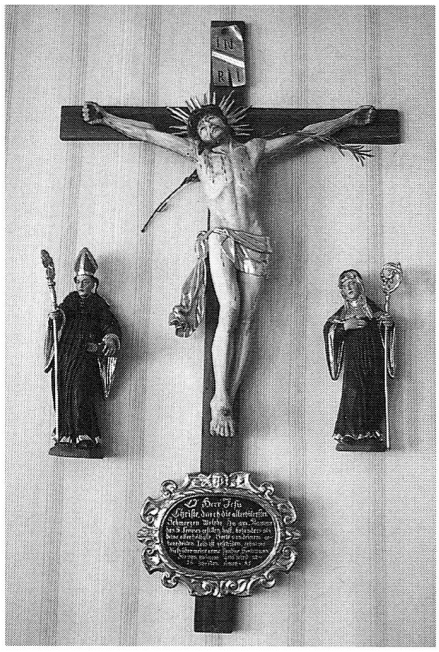
Kräftige Kulisse – zartes Szenenbild Ostern: Mt 28,1–10 199

Die Bischöfe des Neuen Bistums Basel Von einer Buchvernissage und über das Buch ein Bericht von Rolf Weibel 202

Amtlicher Teil 204

Bischof Kurt Koch Honorarprofessor – Adrian Loretan Professor 205

Schweizer Kirchenschätze
Kloster St. Johann, Müstair (GR): Kreuzigungsgruppe mit Benedikt und Scholastika (17. Jahrhundert)



Den Christen und ihren Gemeinden in Nahost auf dem Weg zum Frieden beistehen

Im Blick auf den Nahen Osten und auf alle die verschiedenen Fronten, die zwischen den Menschen dort verlaufen, ist es fast vermessen, das Wort vom «Friedensprozess» noch in den Mund zu nehmen. Die politischen Auseinandersetzungen drohen allerorten umzuschlagen in militärische und terroristische Kämpfe. Die gravierenden sozialen und wirtschaftlichen Probleme, unter denen die Menschen jenseits aller Fronten leiden, belasten zusätzlich die labilen Kräfteverhältnisse zwischen den Bevölkerungsgruppen, die sehr stark von Religion und Herkunft geprägt sind. Es gilt – trotz allen Unwägbarkeiten und allen Rückschlägen – den Menschen in den Ländern des Nahen Ostens und insbesondere in den Ursprungsgebieten des Christentums beizustehen auf dem Weg zum Frieden. Als Christinnen und Christen stehen wir dazu, dass der Friede – in den Herzen der Menschen und zwischen den Menschen – eine Gabe Gottes ist, die wir «in zerbrechlichen Gefässen» (2 Kor 4,7) tragen.

Auch in Nahost: Friede und Gerechtigkeit nicht zu trennen

Auch im Ursprungsland des Christentums, das wir das «Heilige Land» nennen, gilt, dass Friede und Gerechtigkeit untrennbar zusammengehören. Die Christen sind heute in den Ländern des Nahen Ostens eine sehr kleine Minderheit, die erst noch stark zersplittert ist. Die verschiedenen christlichen Kirchen ringen um ihren Platz innerhalb der sehr fragilen gesellschaftlichen, politischen und sozialen Strukturen. Ihr Einsatz für mehr Friede und für mehr Gerechtigkeit verlangt nach Unterstützung von den Christen «in der Diaspora». Das Karwochenopfer, das in den Kirchen aufgenommen wird, will zwischenkirchliche Hilfe möglich machen. Mit den Erträgen dieses Opfers, das der Schweizerische Heiligland-Verein und die Franziskaner-Kustodie des Heiligen Landes verwalten und einsetzen, werden einheimische Christen und Kirchen in ihren pastoralen, katechetischen und karitativen Aufgaben unterstützt. Stark gewichtet werden auch alle Bemühungen, die es den Christen möglich machen, überhaupt im Land zu bleiben. So gilt die Unterstützung verstärkt auch dem von christlichen Orden und Institutionen getragenen Bildungswesen – vom Kindergarten bis hin zu Berufsschulen und zur Bethlehem-Universität.

Orte, wo arabische Christen beten – und auch leben?

Es kann den Christen nicht gleichgültig sein, ob in Zukunft in den Ursprungsländern des Christentums überhaupt noch christliche Gemeinden leben oder nicht. Christliche Kirchen und lebendige Christen-

gemeinden als Zeugen des christlichen Glaubens sind gerade in diesem «Heiligen Land» unabdingbar. Sollen die christlichen Stätten in Bethlehem, in Nazareth, in Jerusalem bald nur noch museale Relikte sein? Oder bleiben sie Orte, in denen Christen leben, und Orte, an denen auch Christen beten? Orte also des lebendigen Gedenkens. Wenn im Blick auf den völkerrechtlichen Status von Jerusalem von einer Stadt gesprochen wird, in der die drei monotheistischen Religionen – Judentum, Christentum und Islam – ihre «Stätte» und ihren Platz und ihren Rang haben sollen, so macht das aus christlicher Sicht nur dann Sinn, wenn arabischen Christen in diesen Ländern überhaupt Überlebenschancen eingeräumt werden.

Friedenswille – gegen alle Kräfte der Gewalt

Mit dem Karwochenopfer ermöglichen und unterstützen wir eine unverzichtbare zwischenkirchliche Hilfe. Wir geben auf diesem Weg den Christen in Nahost Grund zu Zuversicht und Hoffnung (gegen alle Enttäuschungen), Grund zu Lebensmut und Freude (gegen alle bitteren Erfahrungen), Grund zum Friedenswillen (gegen alle Kräfte von Gewalt und Terror). Es macht Sinn, dass wir Christen hier gerade jetzt an die Menschen im Heiligen Land denken. An den Tagen, an denen wir Christen des Leidens, des Todes und der Auferstehung Jesu gedenken, werden wir eingeladen, uns mit den jetzt im Heiligen Land lebenden Menschen solidarisch zu zeigen. Wir deuten damit auf ganz ähnliche Weise eine Nähe zu den Orten an, an denen Jesus seine Botschaft verkündet und gelebt hat, wie wir es im Fall des Geburtsortes Jesu – Bethlehem – mit dem Weihnachtsopfer tun. Die Schweizer Katholiken lassen sich an zwei kirchlichen Hochfesten – an Ostern und an Weihnachten – zu den Quellorten ihres Glaubens führen. Und sie lassen sich gerade an diesen so zentralen Tagen des Glaubens von den Nöten der heute im Heiligen Land lebenden Christen ansprechen. Die kirchlichen Gemeinden dort und die Menschen dort sind darauf angewiesen, dass wir uns ansprechen lassen.

Klaus Röllin

Klaus Röllin ist seit Herbst 1993 Geschäftsführer der Kinderhilfe Bethlehem, Trägerin des Caritas Baby Hospital; die Geschäftsstelle der Kinderhilfe Bethlehem wirkt auch als Geschäftsstelle des Schweizerischen Heiligland-Vereins

Dokumentation

An die Priester zum Gründonnerstag

Liebe Brüder im Priesteramt!

«Sehen wir doch auf unsere Berufung, Brüder!» (vgl. 1 Kor 1,26). Das Priestertum ist eine Berufung, eine ganz besondere Berufung: «Und keiner nimmt sich eigenmächtig diese Würde, sondern *er wird von Gott berufen*» (Hebr 5,4). Der Brief an die Hebräer nimmt Bezug auf das Priestertum des Alten Testamentes, um das Geheimnis des Priestertums Christi verständlich zu machen: «So hat auch Christus sich nicht selbst die Würde eines Hohenpriesters verliehen, sondern der, der zu ihm gesprochen hat:... *Du bist Priester auf ewig nach der Ordnung Melchisedeks*» (5,5–6).

1. Die einzigartige Berufung Christi zum Priestertum

Christus, der Sohn, eines Wesens mit dem Vater, wird zum Priester des Neuen Bundes nach der Ordnung Melchisedeks eingesetzt: auch er wird also *zum Priestertum berufen.* Es ist der Vater, der den eigenen, von ihm in einem Akt ewiger Liebe gezeugten Sohn «zum Eintritt in die Welt» (vgl. Hebr 10,5) und zur Menschwerdung «beruft». Er will, dass sein eingeborener Sohn durch seine Menschwerdung «Priester auf ewig» wird: der einzige Priester des Neuen und Ewigen Bundes. In der Berufung des Sohnes zum Priestertum zeigt sich die Tiefe *des trinitarischen Geheimnisses.* Denn nur der Sohn, das Wort des Vaters, in dem und durch das alles geschaffen wurde, kann dem Vater die Schöpfung unaufhörlich als Opfer darbringen, indem er bekräftigt, dass alles Geschaffene vom Vater kommt und eine Opfergabe zum Lob des Schöpfers werden soll. So findet also das Geheimnis des Priestertums *seinen Ursprung in der Dreifaltigkeit* und ist zugleich eine *Folge der Menschwerdung.* Indem er Mensch wird, wird der eingeborene und ewige Sohn des Vaters von einer Frau geboren, tritt in die Schöpfungsordnung ein und wird damit Priester, der einzige und ewige Hohepriester.

Der Verfasser des Briefes an die Hebräer betont, dass das Priestertum Christi *mit dem Kreuzesopfer verbunden* ist: «Christus aber ist gekommen als Hoherpriester der künftigen Güter, und durch das erhabenere und vollkommenere Zelt, das nicht von Menschenhand gemacht, das heisst nicht von dieser Welt ist, ist er ein für allemal in das Heiligtum hineingegangen... mit seinem eigenen Blut, und so hat er eine ewige Erlösung bewirkt» (Hebr 9,11–12). Das Priestertum Christi wurzelt im *Erlösungswerk.* Christus ist *Priester des eigenen Opfers:* «Er hat sich selbst kraft ewigen Geistes Gott als makelloses Opfer dargebracht» (Hebr 9,14). Das Priestertum des Neuen Bundes, zu dem wir in der Kirche berufen sind, bedeutet deshalb *Teilhabe an diesem einzigartigen Priestertum Christi.*

2. Allgemeines Priestertum und Amtspriestertum

Das II. Vatikanische Konzil *stellt den Begriff «Berufung»* in seiner ganzen Breite *dar.* Denn es spricht von Berufung des Menschen, von christlicher Berufung und von Berufung zum Ehe- und Familienleben. In diesem Kontext stellt das Priestertum eine der Berufungen dar, eine der möglichen Formen der Verwirklichung der Nachfolge Christi, der im Evangelium mehrmals die Einladung ausspricht: «Folge mir nach!».

In der dogmatischen Konstitution über die Kirche «Lumen gentium» lehrt das Konzil, dass alle Getauften am Priestertum Christi teilhaben; aber gleichzeitig *unterscheidet es klar* zwischen dem allen Gläubigen gemeinsamen Priestertum des Volkes Gottes und dem hierarchischen Priestertum, das heisst dem Amtspriestertum. Es lohnt sich, in diesem Zusammenhang einen klärenden Abschnitt des ge-

Kräftige Kulisse – zartes Szenenbild

Ostern: Mt 28,1–10

Man weiss, wie schwierig es ist, die von den Evangelisten geschilderten Ereignisse um die Auferstehung zu harmonisieren. Da gibt es Widersprüche: Wann kamen die Frauen zum Grab, beim Morgengrauen oder nach Sonnenaufgang? Kamen sie den Leichnam zu salben oder um am Grab des schon Gesalbten zu weinen? Haben die Beteiligten zwei oder nur einen Engel gesehen?

Man weiss auch um radikale Lösungen:

Es gab nur Erscheinungen in Galiläa.

Das Grab muss nicht leer gewesen sein.

Was die Engel sagten, ist Glaubensbekenntnis der Kirche.

Vor allem: Wenn nur ein Evangelist etwas berichtet, so ist das für manche eine unverbürgte Einzeltradition. Das trifft dann die Emmausjünger (Lukas), die Magdalena-Erscheinung und die Thomas-Erscheinung (Johannes), die Wächtergeschichte (Matthäus), die Szene am See von Tiberias (Joh 21).

Sicher bleibt nach allem die Botschaft, die das Fundament unseres Glaubens ist: Jesus von Nazareth, der Gekreuzigte, ist auferstanden; er wurde gesehen; er lebt und ist mit uns. Diesen unsern Glauben stärken wir an den einzelnen Berichten der Evangelisten.

Die Eigentexte des Lukas und des Johannes haben ihren unverkennbaren Stil. Und Matthäus, der in diesem Lesejahr den Vorrang hat und dessen Botschaft im Hauptgottesdienst, nämlich in der Osternacht – oder auch wieder am Tag – gelesen wird, hat er auch seine Besonderheit? Gewiss – und wir wollen ihr nachgehen.

Zunächst malt er *eine kräftige Kulisse.* Er weiss von einem gewaltigen Erdbeben. Er schreibt es dem mächtigen Engel zu, der vom Himmel herabsteigt und seinen Fuss auf die Erde setzt. Er geht dann auf den Rollstein am Grabe zu und wälzt ihn spielend – *der Stein war nämlich sehr gross* (Mk 16,4) – und doch mit einem grossen Gedröhn zur Seite. Dann setzt er sich auf den Stein, ein Mann *wie in Schnee gekleidet und der aussah wie ein Blitz.*

Kein Wunder, dass die Wächter wie in Totenstarre verfallen, unfähig, eine Waffe zu ergreifen. Triumph über die staatliche Gewalt! Doch tun sich dann Kirche und Staat wieder zusammen, um die gefährliche Botschaft zu ersticken. Auch das Mittel der Korruption muss dabei herhalten (Mt 28,11–15). Das alles gehört zur kräftigen Kulisse.

Um so zarter hebt sich davon ab *das Szenenbild* im Vordergrund: Die Frauen sind in einem Wechselbad der Gefühle: *voll Furcht und grosser Freude.* Die Kulisse macht sie fürchten, aber die Botschaft, dass der geliebte Meister lebt, erfüllt sie zugleich mit grosser Freude. So laufen sie vom Grab weg, der Stadt zu. Und da die kleine zarte Szene: Jesus kommt ihnen entgegen wie ein Wanderer und sagt schlicht: *Seid gegrüsst!* Sie erkennen ihn; das Herz überfliesst vor Freude. *Sie traten auf ihn zu, umfassten seine Füsse und huldigten ihm* (Proskynese) – wie die Weisen vor dem Kind in Bethlehem (Mt 2,11) und wie die Jünger auf dem Berg (Mt 28,17). So verweilen sie in innigster Vertrautheit. Dass doch dieses Glück nie zu Ende ginge! Aber dann die gute warme Stimme des Herrn: *Fürchtet euch nicht!* und der Auftrag, die Missio nach der Kontemplatio: *Geht und kündet meinen Brüdern; sie sollen nach Galiläa gehen, dort werden sie mich sehen.*

Wer die Zahl der Erscheinungen nach Möglichkeit reduzieren will, kann sagen: Das ist die gleiche Szene, die Johannes 20,11–17 schildert mit Magdalena. Wie fast immer bei Johannes ist es dort eine Einzelperson, die exemplarisch für alle Glaubenden eine Begegnung mit Jesus hat; hier sind es mehrere Frauen, wohl mehr als die von Matthäus eingangs erwähnten zwei: Magdalena und die andere Maria. Bei Johannes sagt Jesus eigentlich unmotiviert zu Magdalena das berühmte *Noli me tangere – Halte mich nicht fest.* Das passt eigentlich besser zu Matthäus, der allein erwähnt, dass sie *seine Füsse umschlungen hatten.*

Matthäus ist der Evangelist mit den meisten Anspielungen auf die Entwicklung der Jüngergemeinde, der Kirche. Typisch für ihn ist, dass er im ganzen Kapitel 28, in seinem Auferstehungsbericht, keine Einzelpersonen auftreten lässt, nicht einmal Petrus. Immer sind sie eine Gruppe, eine Gemeinschaft von Brüdern und Schwestern, Kirche.

Karl Schuler

Der als Seelsorger tätige promovierte Theologe Karl Schuler, der 1968–1983 Mitredaktor der SKZ und 1972–1982 Bischofsvikar war, schreibt für uns regelmässig einen homiletischen Impuls zu den jeweils kommenden Sonntags- und Festtagsevangelien

nannten Konzilsdokumentes ganz wiederzugeben: «Christus der Herr, als Hoherpriester aus den Menschen genommen (vgl. Hebr 5,1–5), hat das neue Volk ‹zum Königreich und zu Priestern für Gott und seinen Vater gemacht› (Offb 1,6; vgl. 5,9–10). Durch die Wiedergeburt und die Salbung mit dem Heiligen Geist werden die Getauften zu einem geistigen Bau und einem heiligen Priestertum geweiht, damit sie in allen Werken eines christlichen Menschen geistige Opfer darbringen und die Machttaten dessen verkünden, der sie aus der Finsternis in sein wunderbares Licht berufen hat (vgl. 1 Petr 2,4–10). So sollen alle Jünger Christi ausharren im Gebet und gemeinsam Gott loben (vgl. Apg 2,42–47) und sich als lebendige, heilige, Gott wohlgefällige Opfergabe darbringen (vgl. Röm 12,1); überall auf Erden sollen sie für Christus Zeugnis geben und allen, die es fordern, Rechenschaft ablegen von der Hoffnung auf das ewige Leben, die in ihnen ist (vgl. 1 Petr 3,15). Das gemeinsame Priestertum der Gläubigen und das Priestertum des Dienstes, das heisst das hierarchische Priestertum, *unterscheiden sich aber dem Wesen und nicht bloss dem Grade nach.* Dennoch sind sie einander zugeordnet: das eine wie das andere nimmt je auf besondere Weise am Priestertum Christi teil. Der Amtspriester nämlich bildet kraft seiner heiligen Gewalt, die er innehat, das priesterliche Volk heran und leitet es; er vollzieht in der Person Christi das eucharistische Opfer und bringt es im Namen des ganzen Volkes Gott dar; die Gläubigen hingegen wirken kraft ihres königlichen Priestertums an der eucharistischen Darbringung mit und üben ihr Priestertum aus im Empfang der Sakramente, im Gebet, in der Danksagung, im Zeugnis eines heiligen Lebens, durch Selbstverleugnung und tätige Liebe».[1]

Das Amtspriestertum dient dem gemeinsamen Priestertum der Gläubigen. In der Tat, wenn der Priester Eucharistie

[1] Dogm. Konst. über die Kirche Lumen gentium, Nr. 10.

feiert und die Sakramente spendet, bringt er den Gläubigen ihre besondere Teilhabe am Priestertum Christi zum Bewusstsein.

3. Die persönliche Berufung zum Priestertum

Es zeigt sich also deutlich, dass die Berufung zum Priestertum im weiteren Bereich der christlichen Berufung eine Besonderheit darstellt. Und das stimmt im allgemeinen mit der persönlichen Erfahrung von uns Priestern überein: Wir wurden getauft und gefirmt; wir nahmen an der Katechese, an den liturgischen Feiern und vor allem an der Eucharistiefeier teil. Unsere Berufung zum Priestertum entfaltete sich *im Kontext des christlichen Lebens.*

Dennoch hat jede Berufung zum Priestertum *ihre eigene Geschichte,* die sich auf ganz bestimmte Augenblicke im Leben des einzelnen bezieht. Als Christus die Apostel berief, sagte er zu jedem: «Folge mir nach!» (Mt 4,19; 9,9; Mk 1,17; 2,14; Lk 5,27; Joh 1,43; 21; 19). Seit zweitausend Jahren wiederholt er diese Einladung an viele, insbesondere an junge Menschen. Manchmal ruft er ganz überraschend, doch es handelt sich nie um einen völlig unerwarteten Ruf. Christi Einladung zur Nachfolge wird im allgemeinen *über eine lange Zeitspanne hinweg vorbereitet.* Es stellt keine Überraschung dar, wenn die schon im Bewusstsein des Jungen vorhandene Einladung wieder spürbar wird, die vielleicht durch die Unschlüssigkeit oder die Verlockung, andere Wege zu gehen, verdrängt worden war. Man wundert sich nicht mehr darüber, dass gerade diese Berufung allen anderen gegenüber vorgezogen wird, und der Jugendliche kann den ihm von Christus gezeigten Weg einschlagen: er verlässt die Familie und fängt an, sich ganz speziell auf das Priestertum vorzubereiten.

Es gibt *eine Typologie der Berufung,* die ich jetzt beschreiben möchte. Wir finden ihren Entwurf im Neuen Testament. Mit seinem Ruf «Folge mir nach!» wendet sich Christus an verschiedene Menschen: Unter ihnen sind *Fischer* wie Petrus oder die Söhne des Zebedäus (vgl. Mt 4,19.22), aber da ist auch Levi, ein *Zöllner,* später Matthäus genannt. In Israel galt der Beruf des Steuereinziehers als sündhaft und verachtenswert. Und doch ruft Christus gerade einen Zöllner in die Gruppe der Apostel (vgl. Mt 9,9). Höchstes Staunen erweckt gewiss *die Berufung des Saulus von Tarsus* (vgl. Apg 9,1–19), des bekannten und gefürchteten Christenverfolgers, der den Namen Jesu hasste.

Gerade dieser Pharisäer wird auf dem Weg nach Damaskus aufgerufen: aus ihm will der Herr «ein auserwähltes Werkzeug» machen, das dazu bestimmt ist, viel für seinen Namen zu leiden (vgl. Apg 9,15–16).

Jeder von uns Priestern erkennt sich wieder in der ursprünglichen Typologie der Berufung im Evangelium. Gleichzeitig weiss er, dass die Geschichte seiner Berufung, der lange Weg, auf dem Christus ihn während seiner ganzen Existenz führt, in gewissem Sinne *unwiederholbar* ist.

Liebe Brüder im Priesteramt, wir müssen oft im Gebet verweilen und das Geheimnis unserer Berufung betrachten mit dem Herzen voller Staunen und Dankbarkeit gegenüber Gott für dieses unvergleichliche Geschenk.

4. Die priesterliche Berufung der Apostel

Das uns von den Evangelien überlieferte Bild der Berufung ist besonders *mit der Gestalt des Fischers* verbunden. Jesus rief einige Fischer von Galiläa zu sich, unter ihnen Simon Petrus, und deutete die apostolische Sendung mit einem Hinweis auf ihre Erwerbstätigkeit. Als Petrus nach dem wunderbaren Fischfang Christus zu Füssen fiel und sagte: «Herr, geh weg von mir; ich bin ein Sünder», bekam er zur Antwort: «Fürchte dich nicht! *Von jetzt an wirst du Menschen fangen»* (Lk 5,8.10).

Petrus und die anderen Apostel lebten mit Jesus zusammen und gingen mit ihm seinen Sendungsweg. Sie hörten die Worte, die er sprach, bewunderten seine Werke und staunten über die Wunder, die er wirkte. Sie wussten, dass Jesus der Messias war, von Gott gesandt, um Israel und der ganzen Menschheit den Weg des Heiles zu zeigen. Aber ihr Glaube musste durch das geheimnisvolle Heilsgeschehen hindurch, das er mehrmals angekündigt hatte: «Der Menschensohn wird den Menschen ausgeliefert werden, und sie werden ihn töten; aber am dritten Tag wird er auferstehen» (Mt 17,22–23). All das wurde durch seinen Tod und seine Auferstehung Wirklichkeit in den Tagen, die die Liturgie *das heilige Triduum* nennt.

Gerade während dieses Ostergeschehens offenbarte Christus den Aposteln, dass es *ihre Berufung war, wie er und in ihm Priester zu werden.* Es geschah, als er im Abendmahlssaal am Vorabend seines Kreuzestodes zuerst Brot und dann den Kelch des Weines nahm und über sie die Wandlungsworte sprach. Brot und Wein wurden sein Leib und sein Blut und sind als Opfer für die ganze Menschheit dargebracht worden. Jesus beendete diese Handlung, indem er den Aposteln gebot: «Tut dies… zu meinem Gedächtnis» (1 Kor 11,25). Mit diesen Worten *vertraute er ihnen das eigene Opfer an* und gab es durch ihre Hände an die Kirche weiter für alle Zeiten. Indem er den Aposteln das Gedächtnis seines Opfertodes anvertraute, machte Christus sie auch seines Priestertums teilhaftig. Denn es besteht eine enge, unauflösliche *Verbindung zwischen Opfergabe und Priester:* derjenige, der das Opfer Christi darbringt, muss am Priestertum Christi teilhaben. Die Berufung zum Priestertum ist deshalb die Berufung, *in der Person Christi* kraft der Teilhabe an seinem Priestertum sein Opfer darzubringen. Wir haben also von den Aposteln den priesterlichen Dienst als Erbe übernommen.

5. Der Priester verwirklicht sich selbst in einer immer neuen, wachsamen Antwort

«Der Meister ist da und lässt dich rufen» (Joh 11,28). Diese Worte kann man im Hinblick auf die priesterliche Berufung lesen. *Gottes Ruf steht am Beginn des Weges,* den der Mensch in seinem Leben gehen muss: Das ist die vorrangige und grundlegende Dimension der Berufung, aber nicht die einzige. Mit der Priesterweihe beginnt in der Tat ein Weg, der bis zum Tod dauert und der zur Gänze ein Weg der «Berufung» ist. Der Herr beruft die Priester zu verschiedenen Aufgaben und Diensten, die sich aus dieser Berufung ableiten. Aber es gibt noch eine tiefere Schicht. Ausser den Aufgaben, die Ausdruck des priesterlichen Dienstes sind, bleibt immer im tiefsten Grund die Wirklichkeit selbst, «Priester zu sein». Die Lebensumstände und -situationen fordern den Priester unaufhörlich dazu auf, *seine ursprüngliche Wahl zu bekräftigen und immer wieder von neuem auf Gottes Ruf zu antworten.* Unser priesterliches Leben ist wie jede wahrhaft christliche Existenz eine Aufeinanderfolge von Antworten auf Gott, der ruft.

Kennzeichnend dafür ist das Gleichnis der Knechte, die auf die Rückkehr ihres Herrn warten. Weil er sich verspätet, müssen sie wachen, um bei seiner Ankunft wachend angetroffen zu werden (vg. Lk 12,35–40). Könnte diese dem Evangelium gemässe Wachsamkeit nicht *eine andere Deutung der Antwort auf die Berufung* sein? Man gibt sie tatsächlich dank eines wachen Verantwortungsbewusstseins. Christus betont: «Selig die Knechte, die der Herr wach findet, wenn er kommt… Und kommt er erst in der zweiten oder dritten Nachtwache und findet sie wach – selig sind sie» (Lk 12,37–38).

Die Priester der lateinischen Kirche *verpflichten sich zum Leben im Zölibat.* Wenn die Berufung Wachsamkeit ist, dann

hat diese sicher den bedeutungsvollen Aspekt lebenslanger Treue zu dieser Verpflichtung. Aber der Zölibat stellt nur eine der Dimensionen der Berufung dar, die während des ganzen Lebens im Kontext eines umfassenden Einsatzes bei den vielfältigen Aufgaben verwirklicht wird, die sich aus dem Priesteramt ergeben.

Die Berufung ist keine statische Wirklichkeit: Sie hat eine eigene Dynamik. Liebe Brüder im Priesteramt, wir bekräftigen und verwirklichen unsere Berufung immer mehr in dem Mass, in dem wir *das «mysterium» des Bundes Gottes mit dem Menschen* und insbesondere das «mysterium» der Eucharistie treu leben; wir verwirklichen sie in dem Mass, in dem wir *das Priestertum* und den priesterlichen Dienst, den zu versehen wir berufen sind, immer inniger *lieben.* Wir entdecken dann, dass wir durch das Priestersein *uns selbst «verwirklichen»*, in dem wir die Glaubwürdigkeit unserer Berufung gemäss dem einmaligen und ewigen Plan, den Gott für jeden von uns vorgesehen hat, bekräftigen. Dieser göttliche Plan wird Wirklichkeit in dem Mass, in dem er von uns als unser Lebensentwurf und -programm *erkannt und angenommen* wird.

■ 6. Das Priestertum als «officium laudis»

Gloria Dei vivens homo. Die Worte des hl. Irenäus[2] verbinden aufs engste *die Ehre Gottes mit der Selbstverwirklichung des Menschen. «Non nobis, Domine, non nobis, sed nomini tuo da gloriam»* (Ps 115,1): wenn wir diese Worte des Psalmisten oft wiederholen, spüren wir, dass das «Sich-selbst-Verwirklichen» im Leben einen transzendentalen Bezug und Zweck hat, die in dem Begriff *«Ehre Gottes»* enthalten sind: unser Leben ist dazu berufen, *officium laudis* zu werden.

Die priesterliche Berufung ist ein besonderer Ruf zum «officium laudis». Wenn der Priester die Eucharistie feiert, wenn er im Busssakrament die Vergebung Gottes vermittelt oder die anderen Sakramente spendet, gibt er Gott immer die Ehre. Deshalb ist es notwendig, dass der Priester *die Ehre des lebendigen Gottes liebt* und dass er zusammen mit der Gemeinschaft der Gläubigen die göttliche Ehre verkündet, die in der Schöpfung und in der Erlösung aufstrahlt. Der Priester ist berufen, sich in besonderer Weise mit Christus, dem ewigen Wort und wahren Menschen, dem Erlöser der Welt, zu vereinen: denn in der Erlösung offenbart sich die Fülle der Ehre, die die Menschheit und die gesamte Schöpfung dem Vater in Jesus Christus erweisen.

Das *officium laudis* umfasst nicht nur die Worte des Psalters, die liturgischen Gesänge, die Lieder des Volkes Gottes, die in so vielen verschiedenen Sprachen zum Schöpfer emporsteigen; das *officium laudis* ist vor allem die unaufhörliche Entdeckung des Wahren, des Guten und des Schönen, das die Welt vom Schöpfer als Geschenk empfängt, und es ist zugleich Entdeckung des Sinnes der menschlichen Existenz. Das Geheimnis der Erlösung hat diesen Sinn ganz erfüllt und geoffenbart, indem es das Leben des Menschen dem Leben Gottes angenähert hat. Die Erlösung, die sich endgültig im Ostergeheimnis durch das Leiden, den Tod und die Auferstehung Christi verwirklicht hat, offenbart nicht nur die transzendente Heiligkeit Gottes, sondern macht – wie das II. Vatikanische Konzil lehrt – «dem Menschen den Menschen selbst voll kund».[3]

Die Ehre Gottes ist in die Ordnung der Schöpfung und der Erlösung eingeschrieben; der Priester ist berufen, dieses Geheimnis bis zum Äussersten zu leben, um an dem grossen *officium laudis* teilzunehmen, das sich im Universum unaufhörlich vollzieht. Nur *wenn er die Wahrheit der Erlösung* der Welt und des Menschen zutiefst lebt, kann er mit den Leiden und den Schwierigkeiten der Einzelpersonen und der Familien umgehen sowie ohne Furcht auch der Realität des Bösen und der Sünde entgegentreten und sie mit den erforderlichen geistlichen Kräften bewältigen.

■ 7. Der Priester geht mit den Gläubigen der Fülle des Lebens in Gott entgegen

Gloria Dei vivens homo. Der Priester, dessen Berufung es ist, Gott die Ehre zu geben, ist zugleich tief geprägt von der Wahrheit, die im zweiten Teil des Satzes des hl. Irenäus enthalten ist: *vivens homo. Die Liebe zur Ehre Gottes entfremdet den Priester keineswegs dem Leben* und all dem, was dieses Leben ausmacht; im Gegenteil, seine Berufung leitet ihn an, den vollen Sinn zu entdecken.

Was heisst *«vivens homo»*? Es bedeutet *den Menschen in der Fülle seiner Wahrheit:* den von Gott nach seinem Bild und Gleichnis geschaffenen Menschen; den Menschen, dem Gott die Erde anvertraut hat, damit er über sie herrscht; den Menschen, der seiner Natur und der Gnade nach mit vielfältigem Reichtum ausgestattet ist; den Menschen, der von der Knechtschaft der Sünde befreit und zur Würde des Adoptivkindes Gottes erhoben wurde.

Seht den Menschen und die Menschheit, die der Priester vor sich hat, wenn er die göttlichen Geheimnisse feiert: vom Neugeborenen, den die Eltern zur Taufe bringen, bis zu den Kindern und Jugendlichen, die er bei der Katechese oder beim Religionsunterricht trifft. Und dann die jungen Menschen, die in der schwierigsten Phase ihres Lebens ihren Weg, ihre Berufung wählen und sich anschicken, neue Familien zu gründen oder sich dem Reich Gottes zu weihen, indem sie ins Seminar oder in ein Institut des geweihten Lebens eintreten. *Der Priester muss den Kontakt mit den jungen Menschen pflegen.* In diesem Lebensabschnitt suchen sie oft bei ihm Trost und Rat, Unterstützung durch das Gebet und eine kluge berufliche Begleitung. Auf diese Weise kann der Priester feststellen, inwieweit *seine Berufung anderen Menschen gegenüber offen und hilfsbereit* ist. In den Jugendlichen, mit denen er Umgang pflegt, begegnet er künftigen Familienvätern und -müttern, künftigen Akademikern oder zumindest Personen, die durch ihre Fähigkeiten zum Aufbau der Gesellschaft von morgen beitragen können. *Jede dieser vielfältigen Berufungen geht durch sein Priesterherz,* und so offenbart sie sich wie ein besonderer Weg, auf dem Gott die Personen geleitet und zur Begegnung mit Ihm selbst führt.

Auf diese Weise hat der Priester teil an so vielen Lebensentscheidungen, an Leiden und Freuden, Enttäuschungen und Hoffnungen. In jeder Lage ist es seine Aufgabe, dem Menschen Gott als das letzte Ziel seines persönlichen Lebensschicksals zu zeigen. Der Priester ist derjenige, dem die Menschen ihre innersten Anliegen und ihre manchmal sehr schmerzlichen Geheimnisse anvertrauen. Er wird von den Kranken, den Betagten und den Sterbenden sehnlichst erwartet, denn sie wissen, dass nur er, der am Priestertum Christi teilhat, ihnen auf dem letzten Weg helfen kann, der sie zu Gott führen soll. Der Priester, ein Zeuge Christi, ist *Bote der höchsten Berufung des Menschen zum ewigen Leben in Gott.* Und während er die Brüder und Schwestern begleitet, bereitet er sich selbst vor: Der Dienst, den er versieht, bietet ihm die Gelegenheit, seine Berufung, Gott die Ehre zu geben, zu vertiefen, um am ewigen Leben teilzuhaben. So geht er dem Tag entgegen, an dem Christus zu ihm sprechen wird: «Sehr gut, du bist ein tüchtiger und treuer Diener... nimm teil an der Freude deines Herrn!» (Mt 25,21).

■ 8. Das Priesterjubiläum: Zeit der Freude und Danksagung

«Seht doch auf eure Berufung, Brüder!» (1 Kor 1,26). Die Mahnung des Apostels

[2] Vgl. Adv. Haer., IV, 20,7; S. Ch. 100/2, 648–649.

[3] Vgl. Past. Konst. über die Kirche in der Welt von heute Gaudium et spes, Nr. 22.

Paulus an die Christen von Korinth hat für uns Priester eine ganz besondere Bedeutung. Wir sollten oft «auf unsere Berufung sehen» und erneut deren Sinn und Grösse entdecken, die immer grösser sind als wir. Eine besonders günstige Gelegenheit dazu ist der Gründonnerstag, der Gedenktag der Einsetzung der Eucharistie und des Sakramentes der Priesterweihe. Geeignete Gelegenheiten sind auch *die Jahrestage der Priesterweihe* und vor allem die *Priesterjubiläen.*

Liebe Brüder im Priesteramt, während ich euch diese Überlegungen mitteile, denke ich an mein goldenes Priesterjubiläum, das in diesem Jahr stattfindet. Ich denke an meine Kollegen im Seminar, die wie ich einen Weg zum Priestertum hinter sich haben, der von der dramatischen Zeit des Zweiten Weltkrieges überschattet war. Damals waren die Seminare geschlossen, und die Seminaristen lebten verstreut. Einige von ihnen kamen bei den Kriegshandlungen ums Leben. Das unter diesen Umständen erlangte Priesteramt hatte für uns eine ganz besondere Bedeutung. Im Gedächtnis ist noch der grosse Augenblick lebendig, als vor 50 Jahren die Versammlung der Gläubigen mit dem *«Veni Creator Spiritus»* den Heiligen Geist auf uns junge Diakone herabrief, die wir uns in der Mitte des Gotteshauses niedergeworfen hatten, bevor wir durch die Handauflegung des Bischofs die Priesterweihe empfingen. Danken wir dem Heiligen Geist für diese Ausgiessung der Gnade, die unsere Existenz gekennzeichnet hat. Und bitten wir weiterhin: *«Imple superna gratia, quae tu creasti pectora.»*

Liebe Brüder im Priesteramt, ich möchte euch einladen, an meinem *Te Deum* der Danksagung für das Geschenk der Berufung teilzunehmen. *Die Jubiläen* sind, wie ihr wisst, wichtige Augenblicke im Leben eines Priesters. Sie stellen gleichsam Meilensteine auf dem Weg unserer Berufung dar. Der biblischen Tradition entsprechend ist das Jubiläum eine *Zeit der Freude und der Danksagung.* Der Landwirt dankt dem Schöpfer für die Ernte; wir wollen anlässlich unserer Jubiläen dem Ewigen Hirten danken für die Früchte unseres priesterlichen Lebens und für den Dienst an der Kirche und an der Menschheit, der an den einzelnen Orten der Welt unter den verschiedensten Arbeitsbedingungen und in den vielfältigsten Situationen, in die uns die Vorsehung geführt und wo sie uns gewollt hat, geleistet wurde. Wir wissen, dass wir «unnütze Knechte» sind (Lk 17,10), dennoch danken wir dem Herrn, dass er uns zu seinen Dienern machen wollte.

Wir sind auch den Menschen dankbar: vor allem denen, die uns geholfen haben, zum Priestertum zu gelangen, und denen, die uns die göttliche Vorsehung auf den Weg unserer Berufung gestellt hat. Wir danken allen, zuallererst unseren Eltern, die für uns ein überreiches Geschenk Gottes waren: Welch grossen Reichtum an Lehre und gutem Beispiel haben sie uns vermittelt!

Während wir Dank sagen, *bitten wir auch Gott* und die Mitmenschen *um Vergebung* für die Fehler und Nachlässigkeiten, die Folge der menschlichen Schwäche sind. Gemäss der Heiligen Schrift sollte das Jubiläum nicht nur eine Danksagung für die Ernte sein: es schloss auch den *Nachlass der Schulden* ein. Deshalb bitten wir den barmherzigen Gott, er möge uns die Schuld vergeben, die wir im Laufe des Lebens und unseres priesterlichen Dienstes auf uns geladen haben.

«Seht auf eure Berufung, Brüder!», mahnt uns der Apostel. Von seinem Wort angeregt, «sehen» wir auf den bisher zurückgelegten Weg, auf dem sich unsere Berufung gekräftigt, vertieft und gefestigt hat. Wir «sehen», um uns des liebevollen Handelns Gottes in unserem Leben noch stärker bewusst zu werden. Dabei dürfen wir unsere Brüder im Priesteramt nicht vergessen, die nicht auf dem eingeschlagenen Weg ausgeharrt haben. Wir vertrauen sie der Liebe des Vaters an, während wir jeden von ihnen unseres Gebetes versichern.

So wird das «Sehen» unwillkürlich zum Gebet. Mit diesem Ausblick möchte ich euch, liebe Brüder im Priesteramt, einladen, euch meiner Danksagung für das Geschenk der Berufung und des Priestertums anzuschliessen.

■ **9. Dank Dir, Gott, für das Geschenk des Priestertums**

«Te Deum laudamus,
Te Dominum confitemur...»

Gott, wir loben dich und danken dir:
Die ganze Erde betet dich an.
Wir, deine Diener,
verkünden mit der Propheten Stimme
und der Apostel Chor
dich, den Vater und Herrn des Lebens,
jeder Form des Lebens, das nur von dir kommt.
Wir erkennen in dir, Heiligste Dreifaltigkeit,
den Quell und Anfang unserer Berufung:
Du, Vater, hast uns von Ewigkeit her gedacht,
gewollt und geliebt;
du, Sohn, hast uns erwählt und berufen,
an deinem einzigen
und ewigen Priestertum teilzuhaben;
du, Heiliger Geist,
hast uns mit deinen Gaben erfüllt
und uns geweiht durch deine heilige Salbung.
Du, Herr der Zeit und der Geschichte,
hast uns an die Schwelle
des dritten christlichen Jahrtausends geführt,
damit wir Zeugen des Heiles sind,
das du für die ganze Menschheit gewirkt hast.
Wir, die Kirche, die deinen Ruhm verkündet,
bitten dich:
Lass es uns nie an heiligen Priestern fehlen
für den Dienst des Evangeliums;
in jeder Kathedrale
und an jeder Ecke der Erde erklinge feierlich
der Hymnus *«Veni Creator Spiritus».*
Komm, Schöpfer Geist!
Komm, um neue Generationen junger Menschen
zu erwecken, die bereit sind,
im Weinberg des Herrn zu arbeiten,
um das Reich Gottes
bis an die Grenzen der Erde auszubreiten.

Und du, Maria, Mutter Christi,
die du uns unter dem Kreuz
mit dem Apostel Johannes
als auserwählte Söhne angenommen hast,
wache weiter über unsere Berufung.
Dir vertrauen wir die Jahre des Dienstes an,
die die Vorsehung uns noch zu leben gewährt.
Sei mit uns und führe uns
auf den Strassen der Welt,
den Männern und Frauen entgegen,
die dein Sohn durch sein Blut erlöst hat.
Hilf uns, bis zum letzten den Willen Jesu zu tun,
der zum Heil des Menschen
von dir geboren wurde.
Christus, du bist unsere Hoffnung!
«In Te, Domine, speravi,
non confundar in aeternum.»

Aus dem Vatikan, am 17. März, dem vierten Fastensonntag des Jahres 1996, dem 18. des Pontifikats.

Johannes Paul II.

Kirche in der Schweiz

Die Bischöfe des Neuen Bistums Basel

An der Vernissage des Buches «Die Bischöfe von Basel 1794–1995»[1] wurde am Solothurner Amtssitz des Bischofs von Basel und in der Pfarrei seiner Kathedrale dem Domkapitel und seinen Gästen sowie der Solothurner Öffentlichkeit das neueste Buch zur Geschichte des Bistums Basel vorgestellt. Es bietet sorgfältig gearbeitete

Biographien des letzten Bischofs des Alten Bistums, des Fürstbischofs Franz Xaver von Neuveu, und der bisher elf Bischöfe des neuumschriebenen Bistums Basel.

Biographie und historische Kenntnis

Im Hauptreferat der Vernissage erörterte die Freiburger Historikerin Catherine Bosshart-Pfluger die Möglichkeiten und Grenzen der Biographie in der Geschichtswissenschaft und in der Geschichtsschreibung. Nachdem die Biographie als Forschungsgebiet vernachlässigt bzw. diskreditiert worden war, wurde sie im Gefolge der qualitativen Sozialforschung wieder aufgegriffen.

Ihren eigenen Ansatz stellte Catherine Bosshart-Pfluger in einem Modell dar, mit dem eine Persönlichkeit mit ihren Beziehungsebenen in konzentrischen Kreisen, in Sphären beschrieben wird. Das Zentrum bildet die *Subjektsphäre,* in der die Persönlichkeit so wahrgenommen wird, wie sie durch die Familie, die Ausbildung, die Erfahrungen in der Jugend geformt worden ist. Der nächste Kreis ist die *Professionssphäre,* die im Falle eines Bischofs seine Beziehungen zum Domkapitel, den Mitarbeitern im Ordinariat, den Dekanen und Priestern seines Bistums umfasst. Der dritte Kreis umgreift die *Institutionssphäre,* im Falle eines Bischofs die «Amtskirche», seine Bezüge zum römischen Zentrum der katholischen Weltkirche. Der äusserste Kreis umspannt als *Gesellschaftssphäre* die Umwelt.

Anhand dieser Kreise beschrieb Catherine Bosshart-Pfluger sodann das Leben und Wirken von Joseph Ambühl, 1925–1936 Bischof von Basel, wobei sie namentlich auf die Bedeutung der erhaltenen bzw. erhältlichen Quellen aufmerksam machte. So gibt es beispielsweise keine Quellen – und auch keine Zeitzeugen mehr –, die darüber Auskunft geben, wie stark Joseph Ambühl von seinem Lehrer Albert Meyenberg beeinflusst worden ist; und so ist für diese Zeit beispielsweise das Vatikanische Archiv noch nicht zugänglich. Grundsätzlich hielt die Referentin fest, dass dem Kreismodell der beschriebenen Persönlichkeit ein gleiches Modell der beschreibenden Historikerin entspricht. Wohl legt der Autor aufgrund vorhandener Quellen Schwergewichte im Leben der behandelten Persönlichkeit, er sieht sein Forschungsobjekt aber «gebrochen in seiner eigenen Befindlichkeit und in seinem eigenen Eingebettetsein in die verschiedenen Sphären». So könne das «Bischofsbuch» auch nur die grossen Problemkreise einer Amtsperiode festhalten, herausstechende Züge einer Persönlichkeit, die Situation der Diözese und ihre Entwicklung.

In zwei Kurzreferaten skizzierten die herausgebenden Theologieprofessoren Markus Ries und Stephan Leimgruber sodann die Bischöfe im 19. und 20. Jahrhundert. Markus Ries machte vor allem auf die Unterschiede zwischen den Bischöfen des Alten und des Neuen Bistums, zwischen den Bischöfen des 18. und des 19. Jahrhunderts aufmerksam. Während in der alten Ordnung die Bischöfe der gesellschaftlichen Elite angehört hatten, waren sie im Neuen Bistum Basel von deutlich geringerer sozialer und bildungsmässiger Herkunft. Weil sie ihre Stellung als Territorialfürsten eingebüsst hatten, wurden sie staatlicher- wie kirchlicherseits nurmehr wie «Chefbeamte» behandelt. Schliesslich hatte sich auch die Bedeutung des Domkapitels geändert; im Neuen Bistum trug es kaum mehr zur Leitung des Bistums bei.

Stephan Leimgruber stellte die pastoralen Bemühungen der sechs Bischöfe des 20. Jahrhunderts heraus; dabei berücksichtigte er besonders die welt- und kirchengeschichtlichen Hauptereignisse dieses Jahrhunderts: die beiden Weltkriege und das Zweite Vatikanische Konzil, das in der Synode 72 eine ortskirchliche Inkulturation erhielt. Im letzten im Buch behandelten Bischof, in Hansjörg Vogel sieht Stephan Leimgruber insofern einen «Übergangsbischof», als er eine neue, eigenständige Sprache und neue Antworten auf alte Fragen fand, um die Kirche von Basel ins dritte Jahrtausend zu begleiten, dem aber der lange Atem, den er sich und den Gläubigen so sehr gewünscht hatte, nicht zuteil wurde.

Die Arbeit geht weiter

Im Namen der Herausgeber dankte Urban Fink abschliessend allen, die durch Arbeit und Geld die Herausgabe des «Bischofsbuches» ermöglicht hatten. Den Dank an Bischof Kurt Koch unterstrich er mit einem Buchexemplar in speziell festem Einband; gleichzeitig stellte er dem amtierenden Bischof in Aussicht, dass er für ein anschliessendes thematisches «Bischofsbuch» noch um einen theologischen Artikel angegangen werde. In einem Ausblick erklärte Urban Fink denn auch, dass das vorliegende Buch keinen Abschluss der Arbeiten bedeute. So leisten er und der Mitautor Roger Liggenstorfer zur Inventarisation des Luzerner Nuntiaturarchivs sowie der Schweizer Teile des Archivs der Kongregation für Ausserordentliche Kirchliche Angelegenheiten einen wichtigen Beitrag.[2] Zudem wurde im Gefolge des «Bischofsbuches» der Verein «Solothurner Forum ‹Religion – Gesellschaft›» gegründet, der in Solothurn wissenschaftliche Tagungen zum Themenbereich Religion – Gesellschaft durchführen und ihre Ergebnisse in geeigneter Weise verbreiten wird.[3] Ideell unterstützt wird dieser neue Verein durch ein Patronatskomitee mit Bischof Kurt Koch und Bischof Hans Gerny von der Christkatholischen Kirche sowie dem Präsidenten der Basler Diözesankonferenz, Landammann Thomas Wallner.

In seinem Schlusswort dankte Bischof Kurt Koch allen am «Bischofsbuch» und an der Vernissage Beteiligten und betonte aus seiner Sicht die Bedeutung des Themenkreises Religion – Gesellschaft: die weltanschauliche und religiöse Neutralität der Gesellschaft sei eine Illusion und die Ausklammerung der religiösen Dimension eine Schwäche des modernen Verfassungsstaates. Deshalb unterstütze er auch alle zwischen Kirche und Gesellschaft vermittelnden Gespräche.

Eine Lektüre, die sich lohnt

Neben den von Kirchen- und Profanhistorikern und einer Historikerin, Catherine Bosshart-Pfluger, verfassten Biographien bietet das «Bischofsbuch» hilfreiche Exkurse und Übersichten. So steuerte Marco Jorio, der den letzten Basler Fürstbischof porträtiert, eine kurze Geschichte des Bistums Basel bis zur Französischen Revolution bei; Erwin Gatz stellt interessante Vergleiche zwischen dem Bistum Basel und den Bistümern Strassburg und Freiburg im Breisgau an, und Erzbischof Alois Sustar erinnert sich in einem Nachwort aus Ljubljana an seine Schweizer Zeit und entwickelt beiläufig eine Theologie des Bischofsamtes. Hilfreich sind die vollständigen Wahllisten (mit den Streichungen!) und die Listen der Leitworte und (Fasten-)Hirtenbriefe der Bischöfe von Basel.

Ihre Biographien sind im vorliegenden «Bischofsbuch» recht unterschiedlich ge-

[1] Urban Fink, Stephan Leimgruber, Markus Ries (Hrsg.), Die Bischöfe von Basel 1794–1995, Religion – Politik – Gesellschaft in der Schweiz, Band 15, Universitätsverlag, Freiburg Schweiz 1996, 444 Seiten.

[2] Soeben erschienen ist: Schweizer Sonderakten im Vatikan. Das Archiv der Kongregation für Ausserordentliche Kirchliche Angelegenheiten, Abteilung Schweiz 1799–1921. Bearbeitet von Urban Fink und Roger Liggenstorfer, Luzerner Historische Veröffentlichungen. Archivinventare, Band 5. Herausgegeben vom Staatsarchiv des Kantons Luzern, Rex Verlag, Luzern 1996, 141 Seiten.

[3] Anmeldungen zur Mitgliedschaft können an den Präsidenten gerichtet werden: Dr. Urban Fink, Postfach 254, 4501 Solothurn.

arbeitet. Auffallend ist unter anderem, wie unterschiedlich auf ungedruckte Quellen zurückgegriffen wird;[4] für Nichthistoriker wäre wohl hilfreich gewesen, jeder Bischofsbiographie ausdrücklich eine Notiz zur Quellenlage bzw. überhaupt zur Forschungsgeschichte (zum Beispiel als Fussnote) beizugeben.

Eine aufmerksame Lektüre dieses «Bischofsbuches» bringt nicht nur historische, sondern auch theologische, praktisch-theologische Erkenntnis und ist zumindest jenen dringend zu empfehlen, die mit dem Bistum Basel zu tun haben oder in ihm arbeiten. Einer aufmerksamen Lektüre entgehen dann aber auch Druckfehler und andere kleine Patzer nicht. So hat es Victor Conzemius unterlassen, bei der Wahl von Eugène Lachat zu vermerken, dass am ersten Wahltag keine Wahl durchgeführt werden konnte, weil die Diözesankonferenz alle Kandidaten gestrichen hatte. Und so lässt Stephan Leimgruber die interessante Dekanenkonferenz vom 18.–20. Januar 1994, an der Hansjörg Vogel als gewählter, aber noch nicht bestätigter Bischof – als Dekan und Referent – teilgenommen hat, aus, und lässt ihn dafür bereits an der Dekanenkonferenz vom 19.–22. Januar 1993 als gewählten Bischof teilnehmen.

Solche Kleinigkeiten – selbst Homer nickt bekanntlich manchmal ein – können indes den Blick auf das Wesentliche nicht verstellen: Das vorliegende «Bischofsbuch» ist nicht nur ein kirchengeschichtlich, sondern auch ein kirchenpraktisch wichtiges Buch, kann es doch, wie Bischof Kurt Koch im Vorwort schreibt, «äusserst hilfreich sein für eine heute gewiss notwendige Standortbestimmung im Bistum Basel». Wer sich die Mühe nimmt, sich mit der Vergangenheit dieses Bistums, mit dem Schicksal seiner Bischöfe zu beschäftigen, erklärte Markus Ries, «wird besser verstehen, was war und was geschah; zudem gehen die Augen weiter auf für das, was ist. Und vielleicht, wer weiss, öffnet sich sogar noch das Herz für das, was sein wird.»

Rolf Weibel

[4] Markus Ries, Urban Fink, P. Gregor (Peter) Jäggi OSB und Roger Liggenstorfer werten ausgiebig auch römische Archivalien aus.

Amtlicher Teil

Alle Bistümer

■ Der Schweizerische Israelitische Gemeindebund (SIG), die Schweizer Bischofskonferenz (SBK) und der Schweizerische Evangelische Kirchenbund (SEK) zur Rückkehr der bosnischen Flüchtlinge nach Ex-Jugoslawien

Am Montag, 13. März, tagte in Genf erneut die Kontaktgruppe Bosnien, um ein weiteres Mal über die Umsetzung des Dayton-Abkommens zu diskutieren. Fortschritte wurden auch an dieser Sitzung nicht erzielt.

Auch wenn die Waffen – vorübergehend – schweigen: der Friede ist in Bosnien noch lange nicht eingekehrt und gesichert. Es wird weiterhin geplündert und gebrandschatzt.

Viele Orte, aus denen die Bosnier vertrieben wurden, bleiben nach dem Dayton-Abkommen unter serbischer Kontrolle. Gemäss Vertrag können die Flüchtlinge an ihre Wohnorte zurückkehren, aber in der Praxis wird das wohl kaum möglich sein. Ganze Ortschaften, Häuser und Wohnungen sind zerstört oder werden bereits von Flüchtlingen bewohnt. Auch innerhalb der muslimisch-kroatischen Föderation ist die Rückkehr von ethnischen Minderheiten bisher weitgehend Theorie geblieben. Viele Flüchtlinge wissen nicht, wie sie in ihrer Heimat ihren Unterhalt verdienen können, da die meisten Fabriken und Geschäfte zerstört sind.

Der Bundesrat wird am Mittwoch, dem 27. März 1996, über das Schicksal der rund 18 000 Gewaltflüchtlinge aus Bosnien entscheiden. Aufgrund der obgenannten Tatsachen rufen der Schweizerische Israelitische Gemeindebund, die Schweizer Bischofskonferenz und der Schweizerische Evangelische Kirchenbund den Bundesrat auf, mit der Rückführung der Flüchtlinge zu warten, bis sich die Situation im Krisengebiet zum Guten gewendet hat. Die Flüchtlinge sollen zuerst die Möglichkeit erhalten, sich Gewissheit über die Lage in ihren Heimatorten zu verschaffen, bevor sie zu einer Rückkehr gezwungen werden. Auf die in einer «Mischehe» zwischen den verfeindeten Ethnien lebenden Flüchtlinge ist besonders Rücksicht zu nehmen, da sie in der jetzigen Situation kaum eine Chance der Eingliederung in die Gesellschaft haben werden.

Bern/Freiburg, 22. März 1996

■ Die Kirchen und Europa

Vom 14.–16. März traf sich in St. Gallen (Schweiz) das Gemeinsame Komitee der Konferenz Europäischer Kirchen (KEK) und des Rates der Europäischen Bischofskonferenzen (CCEE) zu seiner jährlichen Tagung. Die Tagung wurde geleitet von Kardinal Miloslav Vlk, Erzbischof von Prag, und von Rev. John Arnold, Domdekan der Kathedrale von Durham (England).

Dass sich die Vertreter/-innen der verschiedenen Kirchen in Europa jährlich in Gemeinschaft treffen, erweist sich immer mehr als ein Reichtum und eine Notwendigkeit unserer Zeit.

In diesem Jahr bildeten zwei Themen den Schwerpunkt der Beratungen:

– die Vorbereitungen zur Zweiten Europäischen Ökumenischen Versammlung, die im Juni 1997 in Graz unter dem Thema «Versöhnung – Gabe Gottes und Quelle neuen Lebens» stattfinden und von KEK und CCEE gemeinsam veranstaltet wird, sowie

– ein Bericht des gemeinsamen Komitees der beiden Organisationen über «Islam in Europa». Dieses Komitee wird noch im März dieses Jahres in Sofia (Bulgarien) erneut zusammenkommen.

Die Beratungen über die Entwicklungen im ehemaligen Jugoslawien waren von besonderer Besorgnis über die gegenwärtige Entwicklungen in Sarajewo geprägt. Das Gemeinsame Komitee hat die bisherigen Initiativen von KEK und CCEE diskutiert und seine Bereitschaft erneuert, den Dialog unter den Konfliktparteien aufrechtzuhalten. Mit Bedauern haben die Teilnehmer/-innen deshalb aufgenommen, dass die Dialog-Kommissionen der Serbisch-Orthodoxen Kirche kurzfristig die Einladung, nach St. Gallen zu kommen, wegen der Entwicklungen in Sarajewo abgesagt hat.

Bezüglich der Zweiten Europäischen Ökumenischen Versammlung haben die Teilnehmer/-innen den Grundlinien des Programms zugestimmt, das aus einem Dialogprogramm mit allen Teilnehmern/-innen der Versammlung, einem Programm für die Delegierten europäischer Kirchen und Bischofskonferenzen sowie einem kulturellen Programm bestehen wird. Das Thema der Versammlung wird in sechs Unterthemen behandelt werden, zu denen Foren und Arbeitsgruppen angeboten und Zeugnisse erwartet werden:

1. Die Suche nach der sichtbaren Einheit der Kirchen.

2. Der Dialog mit den Religionen und Kulturen.

3. Der Einsatz für Gerechtigkeit und die Überwindung der Armut.

4. Die Versöhnung der Völker.

5. Ein neues ökologisches Verhalten, vor allem im Blick auf die kommenden Generationen.

6. Der Dialog mit den anderen Weltreligionen.

Zur Versammlung selbst werden 700 Delegierte europäischer Kirchen und Bischofskonferenzen, Vertreter/-innen von Partnerorganisationen und viele andere Teilnehmer/-innen aus ganz Europa erwartet, für die jeweils eigene Programmelemente geplant sind.

Das Komitee hat in diesem Zusammenhang insbesondere Richtlinien für die Beteiligung von Frauen diskutiert und angenommen.

Damit auch Teilnehmer/-innen aus ärmeren Kirchen und Regionen Europas teilnehmen können, wurden die Kirchen aufgefordert, einen Solidaritätsfonds von KEK und CCEE zu unterstützen.

Weitere Informationen über die Versammlung können über die Sekretariate von KEK und CCEE bezogen werden.

Bischof Kurt Koch Honorarprofessor – Adrian Loretan Professor

Der Regierungsrat des Kantons Luzern hat auf Antrag der Theologischen Fakultät der Hochschule Luzern Dr. Kurt Koch, den neuen Bischof von Basel, zum Honorarprofessor an der Hochschule Luzern ernannt. Bischof Koch ist durch die jetzt erfolgte Ernennung auch in Zukunft Angehöriger des Lehrkollegiums an dieser Fakultät. Als Honorarprofessor hat er weder Unterrichtsverpflichtungen noch Anspruch auf Entschädigungen, hingegen stehen ihm gewisse Rechte eines Lehrstuhlinhabers zu. Er kann an Projekten und Aufgaben der Fakultät mitwirken, Lehrveranstaltungen anbieten, wissenschaftliche Arbeiten betreuen und begutachten. Die Theologische Fakultät der Hochschule Luzern bleibt somit auch institutionell verbunden mit ihrem langjährigen Mitglied, zugleich schafft die Ernennung neue Kontaktmöglichkeiten zu wissenschaftlichen und kirchlichen Institutionen im In- und Ausland.

Auf Antrag der Theologischen Fakultät arbeitete Dr. Kurt Koch im Auftrag des Bischofs von Basel als Mitredaktor an der Schweizerischen Kirchenzeitung mit. Zu seinem Nachfolger wurde Dr. Adrian Loretan-Saladin ernannt (SKZ 5/1996). Nun hat der Regierungsrat des Kantons Luzern Adrian Loretan zum Professor für Kirchenrecht und Staatskirchenrecht an der Theologischen Fakultät der Hochschule Luzern auf das Sommersemester des Studienjahres 1995/96 gewählt; er tritt die Nachfolge des 1994 emeritierten Oskar Stoffel an.

Adrian Loretan engagiert sich seit mehreren Jahren in der wissenschaftlichen Forschung, in der theologischen Erwachsenenbildung und in zahlreichen Beratungsfunktionen. In seinen Publikationen behandelt er aus Sicht des Kirchenrechtes Fragen der kirchlichen Dienstes, der Kirchenzugehörigkeit und der Beziehungen zwischen Kirche und Staat. Besonders der letztgenannte Arbeitsbereich soll in Zukunft ein Forschungsschwerpunkt sein, weshalb der Regierungsrat den Lehrstuhl neu umschrieb für «Kirchenrecht und Staatskirchenrecht».

Wir freuen uns, dass die beruflichen Qualitäten unseres ehemaligen wie unseres gegenwärtigen Mitredaktors für das Bistum Basel von der Luzerner Fakultät und Regierung anerkannt worden sind und gewürdigt werden. Nicht zuletzt freuen wir uns, dass uns Adrian Loretan auf diese Weise als Mitredaktor erhalten bleibt.

Rolf Weibel

■ Delegation der SBK an die Zweite Europäische Ökumenische Versammlung, Graz, vom 23. bis 29. Juni 1997

Wie im Anschluss an die 231. Ordentliche Versammlung angekündigt wurde, gibt die Schweizer Bischofskonferenz nun die Zusammenstellung ihrer Delegation an die Zweite Europäische Ökumenische Versammlung vom 23. bis 29. Juni 1997 in Graz bekannt:

Alilovic Blagica,
Bernet Martin,
Bujo Bénézet, Prof. Dr.,
Fürer Ivo, Bischof Dr.,
Hranitzky Hella Maria,
Huot Jean-Claude,
Koch Kurt, Bischof Dr.,
Lepori Alberto, Dr. iur.,
Roch Anne, Sr.,
Trauffer Roland-B., P. Dr.
Ersatzmitglieder
Bailat Andrée,
Capilla Luis, P.

Europa hat sich seit 1989, als die erste Europäische Ökumenische Versammlung in Basel (Schweiz) stattfand, grundlegend verändert. Im Geiste dieser Versammlung versucht die EÖV2 und der auf sie hinführende Vorbreitungsprozess, eine neue Besinnung aller europäischer Christen auf das Evangelium von Jesus Christus zu fördern, das uns den einen Vater, die eine Taufe, den einen Geist und die eine Liebe offenbart. Von dieser Quelle her werden notwendige Schritte zur Versöhnung unter den Kirchen, Kulturen und Völkern entstehen können und zur europäischen Integration beitragen.

Die SBK hat an ihrer 231. Ordentlichen Versammlung bekräftigt, dass sie sich für einen vertieften Vorbereitungsprozess auf die EÖV2 sowie für das Erreichen und die Umsetzung der Ziele von EÖV2 einsetzen will.

Sekretariat der
Schweizer Bischofskonferenz

■ Internationales Priestertreffen in Fatima vom 17.–21. Juni 1996

Anschliessend an das Symposium zur Feier des XXX. Jahrestages der Veröffentlichung des Konzilsdekrets «Presbyterorum Ordinis» organisiert die Kleruskongregation auch jährliche Begegnungen von Priestern aus der ganzen Welt.

Das bevorstehende Priestertreffen in Fatima und die weiteren: 1997 in Yamoussoukro (Elfenbeinküste), 1998 in Guadalupe (Mexiko), 1999 in Jerusalem und 2000 in Rom wollen eine spirituelle Vorbereitung der Priester auf das grosse Jubiläum des Jahres 2000 sein.

Diese Begegnungstage werden jeweils ein Programm haben, dass sie ganz und gar als geistlicher Exerzitienkurs betrachtet werden können, und zum Abschluss werden jeweils auch Ausflüge zu den umliegenden Sehenswürdigkeiten vorgesehen sein, wobei der Geist der Wallfahrt gewahrt bleibt.

Das nähere Programm, die Anmeldungsblätter und weitere nützliche Hinweise können beim Sekretariat der Schweizer Bischofskonferenz (SBK, Postfach 22, 1706 Freiburg) bezogen werden.

Sekretariat der
Schweizer Bischofskonferenz

Bistum Basel

Chrisam-Messe 1996

Die Chrisam-Messe wird am Montag, 1. April 1996, um 10.45 Uhr in der St.-Ursen-Kathedrale in Solothurn gefeiert. In dieser Messfeier weiht Diözesanbischof Kurt Koch das Öl für die Krankensalbung, den Chrisam für Taufe und Firmung, für Weihen und Konsekrationen sowie das Katechumenenöl für die Taufe.

In diesem Gottesdienst wird Weihbischof Joseph Candolfi als Mitglied der Bistumsleitung verschiedet.

Alle Gläubigen sind zu dieser Feier herzlich eingeladen.

Stellenausschreibung

Die vakante Pfarrstelle von *Rheinfelden* (AG) wird für einen Gemeindeleiter/eine Gemeindeleiterin zur Wiederbesetzung ausgeschrieben.

Die auf September 1996 vakant werdende Pfarrstelle von *Mümliswil* (SO) wird für einen Pfarrer zur Wiederbesetzung ausgeschrieben.

Für die *Erwachsenenbildung im Kanton Aargau* wird eine Theologin gesucht. Eine genauere Umschreibung der Stelle finden Sie im Inseratenteil dieser Ausgabe.

Interessenten melden sich bitte bis zum 16. April 1996 beim diözesanen Personalamt, Baselstrasse 58, 4501 Solothurn.

Sich neu auf den Weg machen

Am 15. März 1996 traten erstmals unter der Leitung des neuen Präsidenten, Toni Schmid, Aarau, die Mitglieder der *Basler Katechetischen Kommission (BKK)* zusammen. Schwerpunkte der Beratungen waren: Gedankenaustausch über die gegenwärtigen Aufgaben der BKK, Besinnungstage für katechetisch Tätige in der Diözese, Neubearbeitung des Firmfaszikels des Bistums Basel «... damit Dein Glaube Wurzeln schlägt» (Pastoralamt), sowie Informationsaustausch.

Auf dem Weg zur Versöhnung

Ein Erfahrungsbericht über die Hinführung zur Erstbeichte war Kern der Besinnung für die Mitglieder der BKK. Auffallend dabei war die Tatsache, dass anhand von Fragen aus dem Faszikel «Das Sakrament der Versöhnung, Beichte und Busse – eine Hilfe für Schüler der 3. und 4. Klasse» (erhältlich beim Kanisius Verlag, Freiburg) die Kinder, die sich auf die Erstbeichte vorbereiten, mit ihrer Mutter oder einer andern Bezugsperson einen Weg der Versöhnung gingen. Dieser schloss nach 40 Minuten mit dem «Beichtgespräch» beim ständigen Diakon ab. Etwa zwei Wochen nachher endet der ganze Versöhnungsweg in einem Wortgottesdienst mit sakramentaler Absolution – zu jenem Zeitpunkt, in welchem ein Priester in dieser Pfarrei, die von einem ständigen Diakon geleitet wird, mit den Glaubenden Liturgie feiert. Diese Art der Hinführung von Kindern und Eltern zum sakramentalen Leben entspricht den religions-pädagogischen Gesichtspunkten, der pastoralen Situation und der Not des zunehmenden Priestermangels.

Auf dem Weg zu spiritueller Vertiefung

Die Erfahrungen mit dem Besinnungstag 1995 in Mariastein, an dem mehrere hundert katechetisch Tätige teilnahmen, waren so gut, dass die BKK beschloss, im September 1997 erneut einen solchen Tag zur spirituellen Vertiefung zu gestalten.

Im Zusammenhang mit solchen Anlässen steht auch die Anregung, eine «Kinder- und Jugendsynode» durchzuführen. Im Ansatz befürwortet die BKK solche pastorale Veranstaltungen, obwohl noch viele Fragen geklärt werden müssen.

Weiterhin auf dem Weg mit der Bistumsleitung

Die BKK erachtete es in einem Gedankenaustausch als wichtig, dass sie, nebst der Koordination mit der Tätigkeit der Konferenz der Arbeitsstellen und der Interdiözesanen Katechetischen Kommission, die katechetische Situation im Bistum und die daraus sich ergebenden Aufgaben wahrnimmt. In diesem Zusammenhang beschloss die Kommission mitzuhelfen, in Absprache mit den anderen Bistümern, den vom Pastoralamt herausgegebenen Faszikel über die Firmung für die Mütter und Väter sowie die Firmlinge neu zu bearbeiten. Zudem wird der direkte Kontakt mit der Bistumsleitung über das Pastoralamt sehr geschätzt.

Max Hofer, Informationsbeauftragter

Diakonie am Wendepunkt

Die Themen, die die Arbeitsgruppe Diakonie im Bistum Basel am 18. März 1996 unter der Leitung von Andre Rotzetter, Aarau, bearbeiteten, zeigten deutlich: Die Diakonie steht an einem Wendepunkt.

Leitbild Diakonie

Bestehende diakonische Aufgaben, wie Einzelhilfe, müssen durch neue Aufgaben – auch strukturelle – ergänzt oder abgelöst werden. Die Zusammenarbeit mit den sogenannten weltlichen Strukturen ist zu intensivieren. Solche und ähnliche Vorgänge lassen ein Leitbild für Diakonie sowohl für die Bistumsleitung wie auch für das ganze Bistum Basel wünschenswert erscheinen. Die Arbeitsgruppe bittet die Bistumsleitung, bei den Beratungen über die Reorganisation ihrer Aufgaben diese Gesichtspunkte zu berücksichtigen.

Öffentlichkeitsarbeit

Im Rückblick auf den Medientag mit den Lokalradios am 27. November 1995 wurde darauf hingewiesen, dass solche Studientagungen vor allem der persönlichen Fortbildung in den komplexen Medienfragen dienen. Die konkrete Arbeit kann kaum gesamt-diözesan, sondern nur vor Ort aufgebaut werden. Dies geschieht an vielen Orten bereits und soll weiter ausgebaut werden. Insbesondere ist der Kontakt mit den Medienbeauftragten vor Ort zu pflegen.

Autoren und Autorinnen dieser Nummer

Dr. P. Leo Ettlin OSB, Kollegium, 6060 Sarnen
Klaus Röllin, Geschäftsführer, Postfach 6280 6000 Luzern 6
Dr. Karl Schuler, Gersauerstrasse 16, 6440 Brunnen

Schweizerische Kirchenzeitung

Fragen der Theologie und Seelsorge.
Amtliches Organ der Bistümer Basel, Chur, St. Gallen, Lausanne-Genf-Freiburg und Sitten.

Hauptredaktor
Rolf Weibel, Dr. theol.
Maihofstrasse 74, 6006 Luzern
Briefadresse: Postfach 4141, 6002 Luzern
Telefon 041-429 53 27, Telefax 041-429 53 21

Mitredaktoren
Adrian Loretan, lic. theol., Dr. iur. can., Professor
Lindauring 13, 6023 Rothenburg
Telefon 041-280 74 33
Urban Fink, lic. phil. et Dr. theol. des.
Postfach 7231, 8023 Zürich
Telefon 01-262 55 07
Josef Wick, lic. theol., Pfarrer
Rosenweg, 9410 Heiden
Telefon 071-91 17 53

Verlag, Administration, Inserate
Raeber Druck AG, Maihofstrasse 74
Briefadresse: Postfach 4141, 6002 Luzern
Telefon 041-429 53 86, Telefax 041-429 53 21, Postcheck 60-16201-4

Abonnementspreise
Jährlich Schweiz: Fr. 115.– zuzüglich MWST, Ausland Fr. 115.– zuzüglich MWST und Versandgebühren (Land/See- oder Luftpost);
Studentenabonnement Schweiz: Fr. 76.– zuzüglich MWST;
Einzelnummer: Fr. 3.– zuzüglich MWST und Porto.

Nachdruck nur mit Genehmigung der Redaktion. Nicht angeforderte Besprechungsexemplare werden nicht zurückgesandt.

Redaktionsschluss und Schluss der Inseratenannahme: Montag, Arbeitsbeginn.

Beitrag zum Menschenbild der Kirchen

Die Arbeitsgruppe Diakonie besprach den Text «Was ist der Mensch, dass du seiner gedenkst?», den eine ökumenische Arbeitsgruppe «Integration von behinderten Menschen in Kirche und Gesellschaft» erarbeitet hat. In diesem Text werden wenig weiterführende und neue Gedanken für die konkrete Hilfe und die immer drängender werdenden Probleme entwickelt. Vielmehr sind die Ausführungen der Arbeitsgruppe geeignet – zum Beispiel über die Medien – einer breiten Öffentlichkeit den Wert jeden Lebens, auch des behinderten Lebens, bewusst zu machen. Für die Katechese und in der Erwachsenenbildung kann dieser «Beitrag zum Menschenbild der Kirche» wertvoll sein.

Max Hofer, Informationsbeauftragter

■ **Bischof Kurt Koch im Gespräch mit dem Domkapitel des Bistums Basel**

Unter der Leitung von Dompropst Anton Cadotsch kamen die 17 Domherren des Bistums Basel am 19. März 1996 in Solothurn zusammen. Ein erster Schwerpunkt war die Begegnung mit dem neuen Diözesanbischof Kurt Koch. Ein weiterer Schwerpunkt bildete die Verabschiedung der Domherren aus dem Kanton Aargau, Arnold Helbling und Hermann Schüepp.

Gedanken austauschen mit dem Diözesanbischof

Die Domherren erläuterten das «Erwartungsprofil an den neuen Bischof», das nach der Demission von Bischof Hansjörg Vogel bis zur Wahl von Bischof Kurt Koch (Juni–August 1996) erarbeitet wurde. In der Aussprache über die vielfältigen Erwartungen an den Bischof wurden auch die bischöflichen pastoralen Erfahrungen berücksichtigt, die Bischof Hansjörg Vogel zusammengestellt und veröffentlicht hat. Bischof Kurt Koch dankte für die offene Aussprache und wünscht, dass die Domherren von Zeit zu Zeit bereit sind, die pastorale Situation im Bistum und die sich daraus ergebenden bischöflichen Aufgaben zu beraten.

Zwei verdiente Domherren treten zurück

Domherr Arnold Helbling, der den Kanton Aargau seit 1970 im Domkapitel vertrat, hat auf Ende 1995 seine Demission eingereicht. Dompropst Anton Cadotsch dankte dem nichtresidierenden Domherrn für seine 25jährige Tätigkeit, während der er unter anderem an drei Bischofswahlen tatkräftig mitwirkte. Der residierende Domherr des Standes Aargau, Hermann Schüepp, war Mitglied des Domkapitels seit 1977. Im residierenden Domkapitel hat der ehemalige Bischofsvikar Hermann Schüepp vor allem die rechtlichen Fragen bearbeitet. Bei den Bischofswahlen erwarb er sich sehr grosse Verdienste dadurch, dass er sorgfältig die öffentlichen Umfragen auswertete und so den Domherren eine wichtige Grundlage für die Wahlen schaffen konnte. Beide Mitarbeiter des Bischofs werden als Ehrendomherren mit dem Domkapitel in Verbindung bleiben.

Max Hofer, Informationsbeauftragter

Bistum Chur

■ **Ausschreibung**

Infolge Demission des bisherigen Amtsinhabers wird die Pfarrei *Melchtal* (OW) zur Wiederbesetzung ausgeschrieben. Interessenten mögen sich melden bis zum *26. April 1996* beim Bischofsrat des Bistums Chur, Hof 19, 7000 Chur.

Bistum Sitten

■ **Diözesaner Vermögensverwaltungsrat (VVR)**

Der Bischof von Sitten, Mgr. Norbert Brunner, hat am 14. März 1996 den diözesanen Vermögensverwaltungsrat (VVR) für die Amtsperiode 1996–2000 neu ernannt.

Dazu gehören als Präsident *Firmin Sierro,* Sitten, die Mitglieder *Christine Perruchoud,* Sitten, *Bernard Roduit,* Sitten, *Edwin Copt,* Saxon, und *Bruno Lauber,* Salgesch.

Der Delegierte des Bischofs, Domherr *Bernard Broccard,* Bischofsvikar, und der Diözesanökonom *Norbert Werlen,* nehmen an den Sitzungen teil.

Neue Bücher

Kreuzweg

Otto Betz, Die Passion Jesu geht weiter. Meditationen zum Kreuzweg, Verlag Herder, Freiburg i. Br. 1993, 94 Seiten.

Diese Meditationen zum Kreuzweg aktualisieren die Passion des Herrn, indem sie für jede Station einen Martyrer, wenn immer möglich in Selbstzeugnissen zu Worte kommen lassen. Das beginnt mit Ignatius von Antiochien und reicht bis zum Erzbischof von San Salvador Oscar Romero. Jede Station ist aus zwei Abschnitten zusammengesetzt. Die erste Meditation betrachtet den Erlöser auf einer Etappe seines Leidens. Sie bereitet schon vor auf den zweiten Teil, der einen Menschen als Nachfolger Jesu zeigt und das Pauluswort wahr macht: erfüllen, was an Jesu Leiden noch fehlt. Die Aktualisierung wirft aber auch ihr Licht zurück auf den, der als erster den Weg der Erlösung gegangen ist.

Leo Ettlin

Rauchfreie
Opferlichte
in roten, farblosen oder bernsteinfarbenen Bechern können Sie jederzeit ab Lager beziehen. Unsere Becher sind aus einem garantiert umweltfreundlichen, glasklaren Material hergestellt und können mehrmals nachgefüllt werden.
Verlangen Sie bitte Muster und Offerte!
HERZOG AG
KERZENFABRIK SURSEE
6210 Sursee Telefon 041-921 10 38

Altersheim Gontenbad

Nach dem Tod unseres bisherigen Hausgeistlichen suchen wir wieder einen

Priester

der für die ca. 60 älteren Menschen und die Schwestern täglich die Eucharistie feiert und den Sonntagsgottesdienst hält.

Der **Hausgeistliche** hat Pension und Logis im Altersheim. Der Lohn wird mit dem Verwalter vereinbart.

Schriftliche Bewerbungen sind erbeten an Franz Breitenmoser, Verwalter, Eggerstandenstrasse 10, 9050 Appenzell, oder an Sr. Irenäa, Altersheim Gontenbad, 9108 Gonten

4000 Katholiken im Ferienort Davos suchen auf spätestens 1. August 1996

Katecheten/-in oder Laientheologen/-in

zur Entlastung unseres Pfarrers für
- Religionsunterricht an der Oberstufe
- Jugendarbeit
- evtl. Mithilfe im Sekretariat
- Möglichkeit zur Übernahme weiterer kirchlicher Aufgaben

Anforderungen:
- abgeschlossene katechetische Ausbildung
- Interesse am kirchlichen Geschehen
- aktive Teilnahme am Leben unserer Pfarrei
- Teamfähigkeit, Eigeninitiative und Eigenverantwortung

Anstellung und Besoldung gemäss den Richtlinien des Kantons Graubünden.

Eine 4½-Zimmer-Dienstwohnung wäre vorhanden.

Weitere Auskünfte erteilt gerne: Hr. Pfarrer W. Läuchli, Obere Strasse 33, 7270 Davos-Platz, Tel. 081- 43 53 15.

Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen sind zu richten an die Präsidentin:
Frau A. Hirschle, Pischastrasse 6, 7260 Davos-Dorf, Telefon 081 - 46 15 53

Die **Pfarrei St. Margrethen Wald,** Kanton Zürich, sucht auf den Schulbeginn im August 1996 oder Eintritt nach Vereinbarung eine/n

Pastoralassistentin oder Pastoralassistenten

(60–100%)

Das Aufgabengebiet umfasst Katechese und Jugendarbeit sowie Mitarbeit im Gottesdienst und Pastoral. Wir sind eine Pfarrei mit 3100 Katholiken im Zürcher Oberland.

Wir erwarten:
- Selbständigkeit und Eigenverantwortlichkeit
- Freude am Begleiten von Gruppen und Einzelnen
- Animation der Jugendgruppe
- Mitarbeit in der Seelsorge
- Religionsunterricht an der Oberstufe
- Mitarbeit bei der Firmvorbereitung

Wir bieten:
- selbständige Arbeitsbereiche
- Mitarbeit aktiver Pfarreigruppen
- angenehmes Arbeitsklima
- Räume für die Jugendarbeit

Für weitere Auskünfte wenden Sie sich bitte an Herrn Pfarrer Vitus Schmid, Telefon 055 - 246 13 20 oder an den Präsidenten der Kirchenpflege, Herrn A. Morger, Telefon 055 - 246 11 50. Ihre Bewerbungsunterlagen richten Sie an das Katholische Pfarramt, Rütistrasse 31, 8636 Wald

MIT UNS dasein mittragen teilen durchhalten suchen

PFARREI HEILIG GEIST HÜNENBERG

Zur Erneuerung unseres Seelsorgeteams suchen wir

eine Katechetin oder einen Katecheten

Aufgabenbereich:
⇒ RU 2. – 4. Primarklasse mit allem was dazugehört:
- Schulgottesdienste
- Hinführung zu Erstkommunion und Erstbeicht
- Elternabende
- Hausbesuche

⇒ Begleitung der Taufelterngruppen
⇒ Voreucharistische Gottesdienste Familiengottesdienst
⇒ Mithilfe in der allgemeinen Pfarreiseelsorge nach Absprache und Eignung.

Stellenantritt Sommer/Herbst 1996.

Vom Bewerber/-in erwarten wir ein volles inneres Engagement.

Aufgestellte Interessenten/-innen melden sich für Auskünfte und Bewerbung bei M. Fischer, Pfarrer, Hünenberg, Telefon 041 - 780 43 22

Katholische Kirchgemeinden Montlingen-Eichenwies und Kriessern

Für die beiden Pfarreien Montlingen-Eichenwies und Kriessern im Rheintal suchen wir nach Vereinbarung

eine Katechetin oder einen Katecheten

Die Aufgaben umfassen im wesentlichen:
- Religionsunterricht Mittel- und Oberstufe
- Jugendarbeit
- Mitgestaltung von Jugend- und Familiengottesdiensten
- weitere Aufgaben in der Pfarreiseelsorge je nach Begabung und Freude

Wir erwarten:
- abgeschlossene katechetische Ausbildung
- Bereitschaft zur Teamarbeit

Wir bieten Ihnen:
- vielseitige, interessante und selbständige Tätigkeit
- zeitgemässe Besoldung nach den Richtlinien des Katholischen Konfessionsteils des Kantons St. Gallen

Stellenantritt: August 1996 oder nach Vereinbarung.

Weitere Auskünfte erhalten sie von Herrn Pfarrer Diezi, Telefon 071 - 761 12 54 oder Bandel Lothar, Telefon 071 - 761 33 22.

Bewerbungen sind erbeten an den Präsidenten des Kirchenverwaltungsrates Montlingen-Eichenwies:
Lothar Bandel, Im Steinbruch 5, 9462 Montlingen, Telefon 071 - 761 33 22

Katholische Kirchgemeinde St. Gallen West

Für unsere Pfarrei Winkeln suchen wir per sofort oder nach Übereinkunft eine

Katechetin oder einen Katecheten evtl. Jugendseelsorger/-in

gegebenenfalls auch

Pastoralassistent/-in

Die Aufgaben umfassen je nach Interessenlage bzw. Ausbildung des Interessenten/der Interessentin im wesentlichen:

- Religionsunterricht Mittel- und Oberstufe
- Jugendarbeit
- Mitarbeit in Jugend- und Familiengottesdiensten
- Begleitung der nebenamtlichen Katechetinnen

Wir bieten Ihnen:
- vielseitige, interessante und selbständige Tätigkeit
- zeitgemässe Besoldung nach den Richtlinien der Kirchgemeinde St. Gallen

Weitere Auskünfte erhalten Sie von Herrn Pfarrer Dr. Erwin Keller, Herisauerstrasse 91, 9015 St. Gallen-Winkeln, Telefon 071-31 13 03.

Bewerbungen sind erbeten an den Präsidenten des Kreisrates West: Herrn Marcel Bischof, Haselstrasse 1, 9014 St. Gallen

Katholische Kirchgemeinde Wängi (TG)

Wir suchen für unsere Pfarrei auf Schuljahresbeginn im August 1996

eine Katechetin oder einen Katecheten

für ein Teilamt von 70% (nach Absprache auch mehr)

Aufgabenbereiche:
- Religionsunterricht an der Mittel- und Oberstufe
- Firmvorbereitung
- Vorbereiten und Mitgestalten von Jugendgottesdiensten
- Jugendarbeit

Wir freuen uns auf:
Flexible, initiative Mitarbeiter/-in, der/die bereit ist zur Zusammenarbeit und Interesse hat am Leben unserer Pfarrei.

Detaillierte Auskünfte: Daisy Wenzinger, Gemeindeleiterin, Telefon 052-378 11 75.

Schriftliche Bewerbungen an: Frau Annemarie Boos, Präsidentin der Kirchenvorsteherschaft, Halde, 9545 Wängi

---

An der Katholisch-Theologischen Fakultät der zweisprachigen Universität Freiburg/Schweiz ist der deutschsprachige Lehrstuhl für **Kirchengeschichte (Mittelalter bis zur neuesten Zeit)** ab 1. Oktober 1996 vakant.

Aus Gründen des Sparzwanges wird eine **auf fünf Jahre befristete**

Assoziierte Professur

(vergleichbar mit C2)

ausgeschrieben.

Voraussetzungen:
- Doktorat und, wenn möglich, Habilitation oder gleichwertige Leistungen im Fach Kirchengeschichte
- Umfassende Vertretung des Faches in Lehre und Forschung (Schwerpunktsetzung möglich im Bereich des Mittelalters, der Neuzeit oder der neuesten Zeit)
- Kenntnisse der Schweizer Kirchengeschichte oder Bereitschaft zur Einarbeitung in diesem Bereich
- Pädagogische oder didaktische Fähigkeiten
- Fähigkeit, die theologische Dimension des Faches zu reflektieren und sie in das Gespräch mit anderen theologischen Disziplinen einzubringen
- Bereitschaft zur Zusammenarbeit in Lehre und Forschung innerhalb der Universität und darüber hinaus
- angemessene Kenntnisse der französischen Sprache

Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen (Curriculum vitae, Publikationsliste mit Belegexemplaren, Zeugnisse) sind bis zum 15. Mai 1996 zu richten an den

Dekan der Theologischen Fakultät, Université Miséricorde, CH-1700 Fribourg

Die **Katholische Kirchgemeinde Altdorf** in Uri mit den Pfarreien St. Martin und Bruder Klaus sucht auf den 1. August 1996 oder nach Vereinbarung

Pastoralassistenten/-in

im 80-%-Pensum.

Aufgaben
Überpfarreilich:
8 Stunden Religionsunterricht Primarschule und Oberstufe Jugendarbeit
sonstige Mitarbeit in der Pfarrei Bruder Klaus in Liturgie und Seelsorge

Erwartungen
abgeschlossenes Theologiestudium
Einsatzfreude
aufgeschlossene Denkweise und Teamfähigkeit
Alter zwischen 25 und 35

Unser Angebot
erfahrenes Seelsorgeteam als Stütze
lebendige Pfarrei
Pfarreirat
Gelegenheit zum Einarbeiten für jüngere Person
Gute Anstellungsbedingungen

Auskunft:
Pfarrer Hans Arnold, Telefon 041-870 11 30 oder Pastoralassistent Bruno Tresch, Telefon 041-870 71 47.

Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen sind zu richten bis 31. Mai 1996 an die Personalverantwortliche der Kirchgemeinde: Frau Patricia Brücker-Moro, Gurtenmundstrasse 23, 6460 Altdorf, Telefon 041-870 92 36

Bei der **Katholischen Kirchgemeinde Chur** ist die Stelle eines/r vollamtlichen

Jugendarbeiters/-in / Katecheten/-in

wieder zu besetzen.

Anforderungen:
- Kirchliches Engagement
- Ausbildung in der Katechese und/oder in der Jugendarbeit oder gleichwertige Ausbildung (z. B. Junglehrer/-in)
- Erfahrung auf dem Gebiet der Jugendarbeit
- Bereitschaft zur Zusammenarbeit

Aufgabenbereich:
Besorgung von Aufgaben auf dem Gebiet der Jugendarbeit im Rahmen von 50% eines Vollpensums, wie
- Kirchliche Jugendarbeit in Zusammenarbeit mit den Seelsorgern
- Jugend- und Erwachsenenbildung
- Gestaltung von Schüler- und Jugendgottesdiensten
- Vorbereitung und Führung eines jährlichen Lagers der drei Churer Pfarreien in der Grössenordnung von zwei Wochen

Erteilung von 12 Wochenstunden Religionsunterricht an der Stadtschule.

Besoldung/Anstellungsbedingungen:
Gemäss Personalverordnung der Kirchgemeinde.

Stellenantritt:
Sommer/Frühherbst 1996.

Anmeldungen:
Bewerbungen sind zu richten an den Vorstand der Katholischen Kirchgemeinde Chur, Sekretariat Tittwiesenstrasse 8, 7000 Chur.

Auskunft:
Sekretariat der Katholischen Kirchgemeinde Chur, Tittwiesenstrasse 8, B. Kurz, Telefon 081 - 24 77 24

Die **Schweizer Bischofskonferenz** sucht

Stellvertreter/-in / Vizesekretär/-in

Es handelt sich um eine 100-%-Anstellung.

Anforderungsprofil:
- perfekte Beherrschung der deutschen und französischen Sprache in Wort und Schrift und gute Kenntnisse der italienischen Sprache
- abgeschlossenes Hochschulstudium
- gründliches theologisches Wissen
- Interesse für das Leben der Kirche
- Fähigkeit zur Zusammenarbeit in einem kleinen Team

Weitere Einzelheiten zum Anforderungsprofil, den Arbeitsbedingungen und den möglichen Arbeitsbereichen sind schriftlich zu verlangen bei: Mgr. Henri Salina, Präsident der Schweizer Bischofskonferenz, Postfach 142, 1890 St-Maurice

Die **Katholische Kirchgemeinde Opfikon-Glattbrugg** sucht aufs kommende Schuljahr 1996/1997 oder nach Vereinbarung eine/n

Mitarbeiter/-in für Jugendarbeit und Katechese

Pensum 50–70%

Schwerpunkte: Ihr Arbeitsgebiet umfasst die Leitung eines offenen Jugendtreffs für 12- bis 20jährige und den Aufbau einer nachschulischen Jugendgruppe. Die Zusammenarbeit mit dem reformierten Jugendarbeiter ist erwünscht! 5 bis 6 Stunden Religionsunterricht auf der Oberstufe (ökumenischer Religionsunterricht im Teamteaching mit einem/r reformierten Partner/-in), Mitarbeit im Firmprojekt für 17jährige.

Voraussetzungen: Ausbildung in Jugendarbeit oder in einem kirchlichen oder pädagogischen Beruf (evtl. Möglichkeit berufsbegleitender Ausbildung); Interesse an Glaube, Kirche und Pfarrei.

Mitarbeiterin für Altersarbeit und Katechese

Pensum 60–70%

Schwerpunkte: Es geht in Ihrer Arbeit um Animation, Organisation, Koordination von Altersanlässen, die Rekrutierung und Betreuung von ehrenamtlichen Mitarbeiter/-innen, um Hilfe zur Selbsthilfe im Alter, um Mitarbeit in öffentlichen Gremien. Ihre katechetische Tätigkeit umfasst Unterricht in der Unter- und Mittelstufe, die Organisation von Elternabenden und die Gestaltung von Kindergottesdiensten.

Voraussetzungen: Eine dem Sachgebiet entsprechende Ausbildung (evtl. Möglichkeit berufsbegleitender Ausbildung), Interesse an Glaube, Kirche und Pfarrei.

Wir sind eine Vorstadt-Pfarrei
- mit etwa 5000 Katholiken
- mit einem aufgeschlossenen, offenen, ökumenischen Klima
- mit einer liturgiefreundlichen Kirche
- mit einem modern eingerichteten Zentrum für Erwachsene und Jugendliche

Wir erwarten:
- soziales und gesellschaftliches Engagement
- Team- und Kontaktfähigkeit

Entlöhnung nach kantonaler Besoldungsverordnung

Fragen sowie schriftliche Bewerbungen sind zu richten an: Pfarrer Arnold Huber, Wallisellerstrasse 20, 8152 Glattbrugg, Telefon 01 - 810 75 70

Römisch-Katholische Kirchgemeinde St. Mauritius, Ruswil

Wir sind ein junges Seelsorgeteam, bestehend aus Pfarreisekretärin, Pastoralassistent und Pfarrer.

Wir wollen zu neuem Leben aufbrechen und arbeiten gegenwärtig an einer prozessorientierten «Pfarreierneuerung».

Zur Ergänzung unseres Teams suchen wir deshalb auf Schuljahresbeginn 1996/97 eine/n

Katecheten/-in

im Vollamt.

Aufgabenbereich:
- Religionsunterricht auf Mittel- und Oberstufe
- Kreative Mitarbeit im Seelsorgeteam
- Begleitung von Jugendgruppen/Jugendseelsorge
- Weitere Einsatzmöglichkeiten nach Fähigkeiten und Begabung

Nähere Auskünfte erteilt Ihnen gerne Pfarrer Thomas Meli, Schwerzistrasse 8, 6017 Ruswil, Telefon 041 - 495 11 51.
Ihre schriftliche Bewerbung mit den üblichen Unterlagen richten Sie bitte an Frau Béatrice Buchmann, Kirchenratspräsidentin, Schwerzistrasse 4, 6017 Ruswil

Katholische Kirchgemeinde Buchrain-Perlen

Aufs Schuljahr 1996/1997 oder nach Vereinbarung suchen wir eine oder einen

Katechetin/Katecheten

(90–100%)

Buchrain ist eine aufstrebende, lebendige und junge Vorortsgemeinde von Luzern. Die Pfarrei besteht aus zwei Gemeindeteilen: Buchrain und Perlen. Die gesamte Kirchgemeinde umfasst ca. 3300 Pfarreiangehörige. Der Kirchenrat hat sich nach einer längeren Pfarrvakanz entschieden, einem Gemeindeleiter die Verantwortung für das Seelsorgeteam zu übertragen.

In dieses Team suchen wir Sie!

Haben Sie Lust und Freude, im Team mitzuarbeiten, die Katechese in der Gemeinde mitzuprägen, neue Projekte anzugehen?

Wir wünschen uns eine kommunikative Persönlichkeit, die Freude an der Arbeit mit der Jugend hat.

Folgende Aufgaben erwarten Sie:
- Hauptverantwortung für die Jugendarbeit
- Unterricht an der Oberstufe
- Organisation und Betreuung der Katechese
- Gestaltung von Familien- und Jugendgottesdiensten
- Begleitung der Gruppe für voreucharistische Gottesdienste
- Mitarbeit an pfarreilichen Projekten

Der Gemeindeleiter, Herr Roberto Giacomin-Rutishauser, Kirchweg 6, 6033 Buchrain, Telefon 041-440 13 30, gibt Ihnen weitere Auskunft. Ihre schriftliche Bewerbung richten Sie an die Kirchenratspräsidentin, Frau Marlis Schmidiger-Burri, Flurstrasse 6, 6033 Buchrain

Römisch-Katholische Pfarrei Langnau am Albis

Wir sind eine aktive Pfarrei mit 3200 Katholiken/innen in der Nähe von Zürich. In die Seelsorge teilen sich Pfarrer, Pastoralassistent, Teilzeitkatechetinnen, Sekretärin und viele engagierte Gemeindemitglieder. Zur Ergänzung unseres Seelsorgeteams suchen wir eine/n

Katecheten/-in

(50 bis 80%)

Der Aufgabenbereich umfasst Religionsunterricht auf der Unter- und Mittelstufe (ca. 8 Std.), Möglichkeit zum Aufbau des HGU, Mitgestaltung von Familiengottesdiensten, Betreuung der Kindergottesdienste, Elternarbeit und Mithilfe beim Firmprojekt.

Wir erwarten eine katechetische Ausbildung mit einiger Zeit Erfahrung. In der konkreten Ausgestaltung des Arbeitsgebietes sind wir gerne bereit, auf die Vorstellungen und Fähigkeiten der/des zukünftigen Stelleninhabers/-in einzugehen.

Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen sind zu richten an Herrn Pfarrer Leo Kümin, Katholisches Pfarramt, Berghaldenweg 1, 8135 Langnau, Telefon 01-713 22 22, oder an die Kirchenpflegepräsidentin, Frau Edith Bischof, Finsterrütistrasse 61, 8135 Langnau, Telefon 01-713 12 33

Interkonfessionelle Eheberatung des Bezirks Baden

Wir suchen auf 1. August 1996 oder nach Vereinbarung zur Unterstützung des Leiters der Interkonfessionellen Eheberatungsstelle des Bezirks Baden

eine Eheberaterin/Ehetherapeutin

evangelisch-reformierter, römisch-katholischer oder christkatholischer Konfession.

Die **Tätigkeit** besteht in der Beratung und Therapie von Einzelpersonen, Paaren und Familien in Beziehungsschwierigkeiten, ausgehend von einer christlichen Grundhaltung.

Wir **erwarten** eine gründliche Fachausbildung in Einzel-, Paar- und Familientherapie auf der Basis eines soliden Grundwissens in einem der Gebiete Medizin, Pädagogik, Psychologie, Sozialarbeit oder Theologie, dazu eine mehrjährige Berufserfahrung.

Wir bieten eine Anstellung mit einem Pensum von **30 bis 50%**.

Ihr **Arbeitsort** ist Baden, in den bestehenden, grosszügigen Räumen der Beratungsstelle.

Wir freuen uns auf Ihre Bewerbungsunterlagen bis Mitte Mai an den **Präsidenten des Vorstandes, Herrn Frank Brunner, Badstrasse 15, 5400 Baden** (Telefon 056-221 51 81)

Römisch-Katholische Kirchgemeinde St. Antonius Celerina

Wir suchen per 1. August 1996 oder nach Vereinbarung eine/n

Seelsorger/-in

teil- evtl. vollzeitlich

da unser Seelsorger in den wohlverdienten Ruhestand tritt. Die Kirchgemeinde Celerina, 450 Katholiken, liegt im Oberengadin, 1750 m ü. M., und bildet zusammen mit Pontresina, Samedan und Zuoz den Seelsorgeverband Bernina.

Der Aufgabenbereich umfasst:
- Liturgie und Predigt
- evtl. Religionsunterricht und Jugendarbeit
- Alters- und Krankenbetreuung
- Begleitung der Mitarbeiter der Pfarrei
- evtl. Mitarbeit im Seelsorgeteam des Verbandes Bernina

Wir erwarten von Ihnen:
- eine entsprechende Ausbildung
- praktische Erfahrung im kirchlichen Dienst
- Wohnsitznahme in der Gemeinde

Wir bieten Ihnen:
- zeitgemässe Entlöhnung gemäss dem Besoldungsreglement des Seelsorgeverbandes Bernina
- selbständiges Arbeiten in der Pfarrei
- Wohnung im Pfarrhaus

Sind Sie interessiert? Ihr Anruf oder Ihre Bewerbung freut uns! Telefonische Auskunft erhalten Sie beim Präsidenten des Kirchgemeindevorstandes: Herrn Ido Ferrari, Telefon 082-3 62 39 (Privat) oder 082-6 62 30 (Geschäft). Schriftliche Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen und Foto sind ebenfalls zu richten an: Herrn Ido Ferrari, 7505 Celerina

Osterkerzen und Heimosterkerzen

mit zusammenpassenden Verzierungen in traditioneller und moderner Ausführung. Preisgünstig. Verlangen Sie unverbindlich Unterlagen.

LIENERT KERZEN

Einsenden an
Gebr. Lienert AG, Kerzenfabrik
8840 Einsiedeln, Telefon 055-53 23 81

Senden Sie mir Abbildungen mit Preisen

Name

Adresse

PLZ/Ort

radio vatikan

deutsch

täglich:
6.20 bis 6.40 Uhr, 20.20 bis 20.40 Uhr

MW: 1530 kHz, KW: 6245/7250/9645 kHz

AZA 6002 LUZERN

0007531 80
Herrn Th. Pfammatter
Buchhandlung
6060 Sarnen

13/28. 3. 96

Beweglichkeit ist nicht nur eine Frage der Mobilität.

Wer Freiheit nur auf Verkehrswegen sucht, ist auf der Flucht und gefährdet das verletzliche Leben unseres Erdballs.
Wer aber statt seiner eigenen Mobilität dem vielfältigen Leben in seiner Umgebung zur freien Entfaltung verhilft, gewinnt neue Bewegungsmöglichkeiten und ein volles Leben.

Der heilige Geist weist den Weg in die Freiheit – ohne ihn bleiben wir in unseren eigenen Zwängen gefangen.

Abschalten – entspannen – auftanken

Das können Sie im herrlichen Erholungs- und Wandergebiet am Fusse des Gottschalkenberges.

Das Ferienhaus Luegisland in Finstersee bietet dazu schöne Zimmer mit WC und Dusche, gemütliche Aufenthaltsräume – auch für Gruppen geeignet – Hauskapelle sowie gute Küche. Günstige Pensionspreise.

6311 Finstersee (ZG), Telefon 042-52 10 22,
ab 23. 3. 1996 Telefon 041-755 10 22

Röm.-Kath. Landeskirche des Kantons Aargau

Die Röm.-Kath. Landeskirche des Kantons Aargau sucht im Rahmen der kirchlichen Erwachsenenbildung eine **theologische**

Erwachsenenbildnerin

Der Aufgabenbereich (100 Stellenprozente) ist ein doppelter:

- **regionale Erwachsenenbildung** im Dekanat Aarau

subsidiär pfarreiliche und überpfarreiliche Bildungsarbeit, beispielsweise Glaubens- und Bibelkurse, Elternarbeit, Arbeit mit Pfarreiräten, verschiedenste kirchliche Themen.

- **Frau und Kirche**

Hier geht es um die feministisch-theologische Arbeit im Kanton Aargau, die Förderung der Anliegen der Frauen in der Kirche und die Erschliessung des Evangeliums mit Frauen für Frauen und Männer.

Voraussetzungen für diesen Dienst sind:
- ein abgeschlossenes Studium der katholischen Theologie
- praktische Erfahrung in der Pfarreiseelsorge
- Zusatzausbildung in theologischen Fachbereichen und/oder in Erwachsenenbildung
- Praxis in Erwachsenenbildung
- für den Bereich Frau und Kirche wird eine Spezialisierung in feministischer Theologie erwartet

Eine Teilung der Stelle in die beiden Bereiche (je 50%) ist grundsätzlich möglich.

Stellenantritt nach Vereinbarung.

Bewerbungen mit Angabe von Referenzen sind bis 26. April 1996 zu richten an das Bischöfliche Personalamt, Baselstrasse 58, 4501 Solothurn.

Auskünfte erteilen:
Dr. Odo Camponovo, Kantonaldekanat, Klosterstrasse 12, 5430 Wettingen, Telefon 056-426 08 71 oder 056-221 62 55